

DEUTSCHES

# HANDWERKSBLATT

HANDWERKSKAMMER POTSDAM  
HANDWERK IN BRANDENBURG

05.26  
3 Euro

## Nachfolge geglückt

Augenoptikermeisterin Lisa Pittelkow  
startet in die Selbstständigkeit

**EHRENAMT**  
Mitarbeit in Innungen und  
Kreishandwerkerschaften

**FINANZÄMTER**  
Richtsatzsammlung ist  
nicht immer ein Nachteil

Dortmund  
Signal Iduna Park



Christoph  
Krause

Oliver  
Kahn

Sandra  
Hunke

KI & Automation

Zukunftskräfte

Wachstum

12—13.06  
**HERO  
CON  
2026**

**+72** weitere  
Speaker

Es erwartet dich ein starkes Programm mit hochkarätigen Vorträgen, Workshops und Panel Talks, Azubi Area und Praxisflächen zum Mitmachen.

**Vom Handwerker  
bis zum Unternehmer**

Die Herocon verbindet Lernen, Begegnung und Festival-Energie zu einem lebendigen, zeitgeistigen Event-Format. Neue Skills, wertvolle Kontakte und frische Ideen fürs Handwerksunternehmen.

Jetzt Tickets sichern unter  
**hero-con.de**

Neugierig?  
Entdecke  
unser Programm





»Wir wollen Partner aus den Kommunen noch mehr einbinden.«

## NAH DRAN AM ALLTAG DER BETRIEBE

### Liebe Handwerkskolleginnen und -kollegen,

die Gespräche in unseren Mitgliedsbetrieben sind für meine Arbeit als Präsident enorm wichtig: Hier werden Probleme klar benannt, aber auch Lob und konstruktive Kritik geäußert. So bleiben wir als Kammer nah am Alltag unserer Betriebe.

Das zeigte sich beim Besuch der SGB Schwan Gerüstbau Prignitz GmbH in Wittenberge und beim Auftakt unserer Reihe »Handwerk regional« in Potsdam. In Wittenberge konnte ich unseren »Azubi des Monats April« auszeichnen – ein Beispiel dafür, wie viel Potenzial im Nachwuchs steckt, wenn Betriebe mit Herz und Verstand ausbilden (Seite 11). In Potsdam haben wir mit Oberbürgermeisterin Noosha Aubel über Parkraumsituation, Genehmigungsverfahren und Fachkräftesicherung gesprochen (Seite 6) – und es gibt erste Signale für Erleichterungen, etwa beim Handwerkerparken.

Gleichzeitig zeigt unsere Frühjahreskonjunkturumfrage (Seite 8), dass sich die wirtschaftliche Lage im Kammerbezirk weiter verschlechtert. Schwache Nachfrage, steigende Kosten und fehlende Planungssicherheit belasten

die Betriebe. Viele können die gestiegenen Kosten nicht weitergeben – das drückt auf die Erträge.

Vor diesem Hintergrund sind die Pläne der Politik für eine steuerfreie Prämie an Beschäftigte von 1.000 Euro unverständlich. Zusätzliche Lasten für Betriebe passen nicht in diese Zeit. Genau diese Sorgen haben wir auch beim Treffen mit der neuen Wirtschaftsministerin Martina Klement in Caputh deutlich gemacht (Seite 50). Es war ein guter Auftakt, um gemeinsam Maßnahmen zu diskutieren, die unseren Betrieben wirklich helfen.

Wir als Handwerkskammer bündeln die Anliegen unserer Betriebe, bringen sie in Politik und Verwaltung ein und unterstützen mit konkreten Angeboten – von Beratung über Weiterbildung bis zur Fachkräftesicherung. Die Lage ist ernst, aber das Handwerk hat schon oft bewiesen, wie stark es ist. Arbeiten wir gemeinsam daran, die Rahmenbedingungen zu verbessern.

**IHR ROBERT WÜST**  
PRÄSIDENT  
DER HANDWERKSKAMMER POTSDAM



56

Potsdams Oberbürgermeisterin Noosha Aibel besuchte mit dem Präsidenten zwei Handwerksbetriebe der Landeshauptstadt.

Foto: © HWK Potsdam/Wietemann



## KAMMERREPORT

- 6** Handwerk regional: Weniger Bürokratie und mehr Rückhalt
- 8** Konjunkturumfrage: Keine Erwartungen und kaum Investitionen
- 9** Azubi des Monats April: Eric Schlede
- 10** Nachfolge: Mit pinkem Ordner in die Selbstständigkeit
- 12** Kostenfreie Veranstaltungen
- 14** Amtliche Bekanntmachung – Einladung zur Vollversammlung



## POLITIK

- 16** Krankenversicherung wird reformiert
- 18** Weniger Vorschriften, mehr Mut zur Veränderung



## BETRIEB

- 20** Engagement im Ehrenamt
- 24** Steuerschätzung: Richtsatzsammlung nicht immer ein Nachteil
- 26** Neues NRW-Vergaberecht: Die Rückkehr der Hoflieferanten?
- 29** Performance richtig messen: Rendite und Risiko verstehen
- 32** Historische Möbel auf höchstem Niveau restaurieren



Foto: © HWK Potsdam/Kuste

59

Für Firmenchef Frank Borchard (r.) ist sein Auszubildender Eric Schlede ein wichtiger Teil des Teams der SGB Schwan Gerüstbau Prignitz GmbH geworden. Eric ist der Azubi des Monats April bei der Handwerkskammer Potsdam.

»Für die Aus- und Fortbildungsordnungen sollte man nur noch ganz grobe Strukturen schaffen, die alle zehn bis 15 Jahre erneuert werden«, so Prof. Friedrich Hubert Esser, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), am Ende seiner Amtszeit.



## TECHNIK & DIGITALES

- 34** »Kiki« ist immer zu sprechen
- 36** Sicherer und gesünder arbeiten mit Kal
- 38** Ein Gerät für alles? Faltbare Smartphones im Berufsalltag
- 42** Die Team Trophy: Zehn Teams, ein Event!



## GALERIE

- 44** DigitalBAU: Handwerker-Sprechstunde von DHB und Power People
- 45** Herrenschnaiderhandwerk ist immaterielles Kulturerbe



## LAND BRANDENBURG

- 48** Erste Fortschritte beim Bürokratieabbau
- 50** Handwerk trifft neue Wirtschaftsministerin



## KAMMERREPORT

- 52** Bildungsangebote
- 53** Meisterportrait: Friseurmeisterin Silvana Mielke
- 54** Betriebsbörse
- 56** Wir gratulieren  
Diamantener Meisterbrief  
Karlheinz Willmann
- 57** Werkstatt der Generationen  
Goldener Meisterbrief  
Horst GläB
- 58** Energiespeicherung  
& Qualifizierung
- Impressum

Entspannt investieren  
schon ab 100 Euro.

Mehr Infos unter  
[signal-iduna.de/vermoegensverwaltung](https://signal-iduna.de/vermoegensverwaltung)

SIGNAL IDUNA   
füreinander da



Foto: ©HWK Potsdam/Weitermann

# Weniger Bürokratie und mehr Rückhalt

ZUM AUFTAKT DER NEUEN BESUCHSREIHE »HANDWERK REGIONAL« BENANNTEN ZWEI POTSDAMER BETRIEBE GEGENÜBER OBERBÜRGERMEISTERIN NOOSHA AUBEL SEHR KONKRET, WAS SIE IM ALLTAG BREMST: PARKPROBLEME, ZÄHE VERFAHREN UND WACHSENDE SCHWIERIGKEITEN BEI DER NACHWUCHSSICHERUNG.

Text: Ines Weitermann

**D**as Potsdamer Handwerk dringt auf spürbare Entlastung im betrieblichen Alltag. Beim Auftakt der neuen Besuchsreihe »Handwerk regional«, die die Handwerkskammer Potsdam gemeinsam mit der Kommunalpolitik auf den Weg gebracht hat, wurden die Probleme in den Betrieben deutlich. Oberbürgermeisterin Noosha Auel besuchte gemeinsam mit ihrem Wirtschaftsförderer Stefan Frerichs, Kammerpräsident Robert Wüst und Hauptgeschäftsführer Ralph Bührig die K+S Elektroservice GmbH Potsdam sowie die Genossenschaft des Friseurhandwerks Potsdam eG mit dem Salon Cut + Care.

K+S Elektroservice-Prokurist Ralf Schneider sowie die beiden neuen Geschäftsführer Patrick Bohr und Oliver George machten an vielen Beispielen deutlich, wie sehr Bürokratie das Tagesgeschäft erschwert. Das Unternehmen bearbeitet nach eigenen Angaben rund 3.000 Aufträge im Jahr und ist darauf angewiesen, schnell bei

Kunden vor Ort zu sein. Entsprechend dringend ist aus Sicht des Betriebs eine praktikable Lösung beim Thema Handwerker-Parkausweis. Auch die Handwerkskammer setzt sich dafür in der Landeshauptstadt seit Langem ein. Die Betriebsvertreter kritisierten langwierige Genehmigungsverfahren, etwa bei Infrastrukturmaßnahmen oder Baugenehmigungen, vermeidbaren Papieraufwand und Abläufe, die noch immer zu wenig digital und zu wenig an der Realität kleiner und mittlerer Betriebe orientiert sind.

## HANDWERKER-PARKAUSWEIS WOMÖGLICH AB HERBST

Die Oberbürgermeisterin zeigte sich offen für die Probleme. Sie signalisierte, dass die Verwaltung noch stärker hinhören und dort entlasten müsse, wo Betriebe konkret ausgebremst werden. Auch vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten, etwa durch die Wirtschaftsförderung der Stadt, müssten wirksamer

»Wir haben den Schuss gehört.«

Noosha Auel, Oberbürgermeisterin

nutzbar gemacht werden. Beim Thema Handwerker-Parkausweis stellte sie bis zum Herbst konkrete Fortschritte in Aussicht.

### FACHKRÄFTE FEHLEN NICHT NUR BEI FRISEUREN

Beim Besuch von Cut + Care stand die Fachkräftesicherung im Mittelpunkt. Geschäftsführer und Friseurmeister Ingo Thalmann verwies darauf, dass der Bedarf an Fachkräften und Auszubildenden in einer wachsenden Stadt wie Potsdam dauerhaft hoch bleibe. Gleichzeitig gebe es weniger Bewerbungen, manche Auszubildende brächen schon nach wenigen Wochen wieder ab, weil sie die Anforderungen des Berufs unterschätzten. Hinzu komme, dass dem Friseurhandwerk noch immer das Vorurteil anhafte, schlecht bezahlt zu sein. Dabei habe sich hier viel verändert, betonte Thalmann. Betriebe müssten heute ordentlich bezahlen, um Mitarbeiter halten zu können.

Er warb dafür, das Handwerk stärker ins Bewusstsein der Stadt zu rücken. Dazu gehörten aus seiner Sicht nicht nur mehr Wertschätzung für berufliche Bildung, sondern auch bessere Rahmenbedingungen wie bezahlbarer Wohnraum, Parkmöglichkeiten für Pendler, die Ausstattung der Oberstufenzentren sowie Lösungen beim Azubiwohnen. Eine attraktivere Ausstattung der Oberstufenzentren sei auch ein Zeichen der Wertschätzung beruflicher Bildung. Zudem berichtete Thalmann, dass Schüler nach Praktika in den Salons durchaus Interesse und Talent für das Friseurhandwerk zeigten. Häufig fehle jedoch die Unterstützung im Eltern-

haus, weil dort Abitur und Studium nach wie vor als der einzig richtige Weg angesehen würden.

### OFFEN FÜR DUALE AUSBILDUNG

Genau darin sieht auch Handwerkskammerpräsident Robert Wüst eine besondere Herausforderung für Potsdam. In der Landeshauptstadt sei diese Entwicklung stärker ausgeprägt als anderswo. Das Handwerk wünsche sich deshalb mehr Offenheit von Eltern dafür, dass auch eine Ausbildung ein guter und richtiger Weg sein kann. Wüst bewertete den ersten direkten Austausch mit der neuen Oberbürgermeisterin als wichtigen Schritt. »Wir brauchen solche Gespräche, weil Probleme des Handwerks am besten dort sichtbar werden, wo sie entstehen: in der täglichen Arbeit. Eine Stadt wie Potsdam kann ohne Handwerk ihrer Daseinsvorsorge nicht gerecht werden. Deshalb sind diese Treffen vor Ort mit unmittelbaren Eindrücken aus der Praxis so wichtig. Wer zuhört, versteht schneller, an welchen Stellen Verwaltung praxisnäher, schneller und lösungsorientierter handeln muss«, sagte der Präsident der Handwerkskammer Potsdam. Dass die Botschaften aus den Betrieben angekommen sind, machte Oberbürgermeisterin Noosha Auel zum Abschluss unmissverständlich deutlich: »Wir haben den Schuss gehört.«

### VERPACKUNGSSTEUER

## LEBENSMITTELHANDWERK PROTESTIERT

Gegen die Pläne der Landeshauptstadt Potsdam, eine Verpackungssteuer einzuführen, haben sich mehrere Wirtschafts- und Branchenverbände positioniert. Bei einem Treffen in der Handwerkskammer Potsdam am 17. April äußerten mehr als 15 Vertreter aus Handwerk, Handel und Gastronomie massive Bedenken.

Konkret soll ab 1. Juli eine Verpackungssteuer erhoben werden, die Gastronomen und auch Lebensmittelhandwerker einnehmen sollen. Einer von ihnen ist Tobias Exner, Inhaber der Bäckerei Exner und Vorsitzender des Landesverbands der Bäcker- und Konditoren Berlin-Brandenburg. Für Betriebe mit Verkaufswagen und Marktständen in verschiedenen Gemeinden entstehe riesige Unsicherheit, erklärte er. Die lokale Steuer sei bis zum Stichtag gar nicht umsetzbar, weil bis heute noch nichts über die konkrete Ausgestaltung bekannt sei.

Die Betriebe rechnen mit deutlichen Preissteigerungen. Ein Kaffee zum Mitnehmen könnte sich von 1,50 Euro auf über 2,30 Euro verteuern. Das ist ein Anstieg von mehr als 50 Prozent. Bei Speisen zum Mitnehmen werden Aufschläge von bis zu 40 Prozent erwartet. Einige Akteure erwägen nun rechtliche Schritte.



Foto: © HWK Potsdam/Weitermann

FRÜHJAHRSKONJUNKTURUMFRAGE: LAGE BLEIBT ANGESpanNT

# Sinkende Umsätze und kaum Investitionen

**D**ie wirtschaftliche Situation des Handwerks im Kammerbezirk Potsdam hat sich im Frühjahr 2026 weiter verschlechtert. Schwache Nachfrage, steigende Kosten und wenig Planungssicherheit belasten die Betriebe.

## STIMMUNG AUF TIEFSTAND

Der Geschäftsklimaindex sank auf 105 Punkte (Frühjahr 2025: 109 Punkte). Nur noch 74,1 Prozent der Betriebe bewerten ihre Lage als gut oder befriedigend – der schlechteste Wert der letzten Jahre. Besonders hart trifft es das Bauhauptgewerbe: Dort sind es nur noch 66,2 Prozent (Vorjahr: 81,3 Prozent). Stabiler zeigen sich dagegen das Gesundheitshandwerk (85 Prozent) und das Kraftfahrzeuggewerbe (80,6 Prozent).

»Die wirtschaftliche Lage vieler Handwerksbetriebe in Westbrandenburg ist ernst.«

Robert Wüst, Kammerpräsident

## WENIGER AUFTRÄGE, SCHWÄCHERE UMSÄTZE

Die Betriebsauslastung sank auf 81 Prozent, der Auftragsvorlauf schrumpfte von 11,5 auf nur noch 8,9 Wochen. 35 Prozent der Betriebe melden rückläufige Auftragseingänge, 46 Prozent gesunkene Umsätze. Die Beschäftigtenzahlen blieben insgesamt stabil – im Bauhauptgewerbe steht einem Aufbau von zehn Prozent jedoch ein Rückgang von 30 Prozent gegenüber.

## KOSTEN STEIGEN

65 Prozent der Betriebe berichten von gestiegenen Einkaufspreisen, doch nur 42 Prozent konnten höhere Verkaufspreise durchsetzen. Der Druck auf die Erträge bleibt damit hoch.

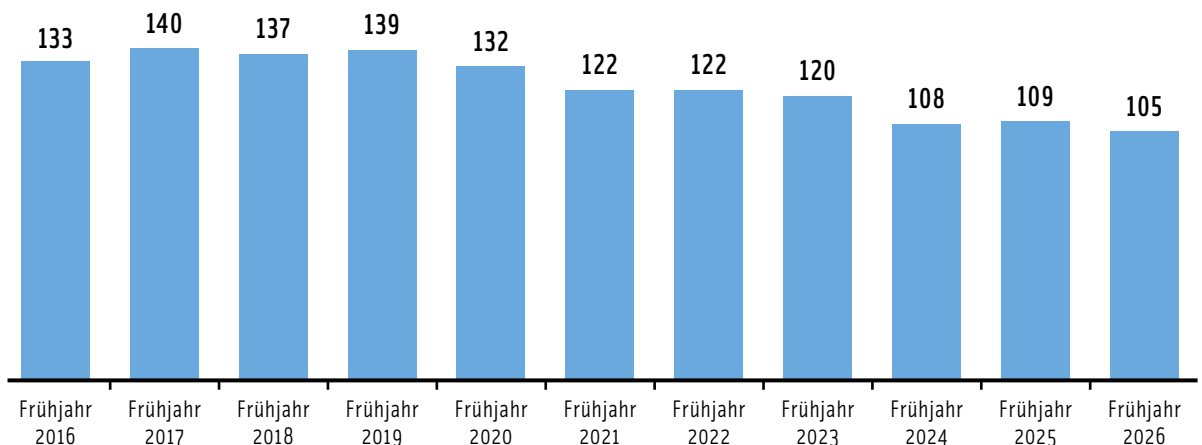
## INVESTITIONEN AUF REKORDTIEF

Der Investitionssaldo erreichte mit minus 32 Prozentpunkten einen neuen Tiefstand – nach minus 19 Punkten im Krisenjahr 2020. Größere Investitionen werden vielfach verschoben.

## VERHALTENER AUSBLICK

Die Erwartungen für die kommenden Monate sind gedämpft: Je 22 Prozent der Betriebe rechnen mit Verbesserung oder Verschlechterung, 56 Prozent erwarten keine Veränderung. »Die wirtschaftliche Lage vieler Handwerksbetriebe in Westbrandenburg ist ernst. Die Verunsicherung ist groß, die Nachfrage bleibt in vielen Bereichen zu schwach und gleichzeitig steigen die Sozialabgaben, Energiepreise und die Bürokratie weiter. Besonders problematisch ist, dass viele Betriebe Preissteigerungen bei Material und Vorleistungen nicht vollständig an ihre Kunden weitergeben können. Verbraucher und Betriebe sind verunsichert. Solange es nicht gelingt, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verlässlich und langfristig zu verbessern und für mehr Planbarkeit zu sorgen, bleiben Nachfrage, Investitionsbereitschaft und Vertrauen schwach«, sagte Kammerpräsident Robert Wüst zu den Ergebnissen.

Geschäftsklimaindex



## AUSZUBILDENDER DES MONATS APRIL

# FÜR GERÜSTBAU-AZUBI ERIC SCHLEDE GIBT ES BESTE ZUKUNFTSCHANCEN

Im Sommer beendet Eric Schlede die Ausbildung in der SGB Schwan Gerüstbau Prignitz GmbH. Mit dem erfolgreichen Gesellenabschluss in der Tasche soll die Erfolgsgeschichte des jungen Manns in seinem Betrieb unbedingt weitergehen. Das wünscht sich Firmenchef Frank Borchard und nominierte seinen Schützling vorab für eine besondere Auszeichnung.

Als Handwerkskammerpräsident Robert Wüst den Lehrling am 21. April in seinem Ausbildungsbetrieb überraschte, war ein beachtlicher Teil des Teams ebenfalls angetreten, um zu gratulieren. Firmenchef und Ausbilder Frank Borchard hatte alle vorab eingeweiht. Er spricht stolz über seinen Lehrling. »Der Junge ist sensationell gut.« Mit Erfahrung aus der Ausbildung von 15 Gerüstbauern weiß er, wovon er spricht. Für seine besonderen Ausbildungsleistungen erhielt der Betrieb im November 2025 den Ausbildungspreis des Landes Brandenburg.

### EINSTIEG MIT SCHWIERIGKEITEN

Vier Auszubildende bei 18 Beschäftigten, Zusatzqualifikationen und persönliche Begleitung, ergänzt durch Azubi-Projekte gehören zum Ausbildungsprogramm des Wittenberger Betriebs. Der Übergang von der Schule in den Betrieb gelingt über Zukunftstage, Praktika und Ferienjobs. Auch Eric absolvierte so ein Praktikum erfolgreich. Sein Einstieg in den Betrieb verlief dennoch holprig. Die Kündigung lag bereits auf dem Tisch. Dann besann sich der heute 19-Jährige. »Wer um eine Chance bittet, bekommt sie von mir«, erinnert sich Borchard an die schwierige Anfangszeit.

Robert Wüst würdigte mit der Auszeichnung auch die vorbildliche Ausbildungsarbeit des Prignitzer Betriebs. Allein Eric's Geschichte zeige, wie wertvoll jeder Einzelne für das Handwerk sei. »Es ist nicht wichtig, welche Geschichte jemand mitbringt, viel wichtiger ist, dass man gemeinsam in eine Richtung strebt und wirklich miteinander etwas erreichen möchte«, sagte Wüst.

### ABSOLUTES VERTRAUEN

Es sollte die richtige Entscheidung sein. Denn Eric ergriff diese Chance und ist in den zurückliegenden Ausbildungsjahren zu einem echten Spezialisten ausgebildet worden. Nicht nur seine gute Laune sei

ansteckend, auch seine Fähigkeit, mit Weitblick auf ein Projekt zu schauen und Aufgaben gut zu priorisieren, machen ihn zu einem wichtigen Teil des Teams in dem Gerüstbaubetrieb. »Hier geht es darum, dass man sich absolut aufeinander verlassen kann. Sicherheit steht immer an erster Stelle«, berichtet der Firmenchef.

### DIGITALE WERKZEUGE

Auf der Baustelle unterstützen Tablets und ein digitaler Ablaufplan die Organisation. Denn gerade, wenn es über das klassische Fassadengerüst hinaus gehe, zeige sich die große Kunst des Gerüstbaus, erläutert der Fachmann. Hier sehe er auch die besondere Stärke seines Azubis: »Bei Wetterschutzdächern oder Sonderkonstruktionen in Industrieanlagen ist Eric inzwischen ein richtiger Profi.«

Borchard weiß: »Lehrlinge sind unsere Zukunft – sie sind das Gerüst, auf dem unser Gewerk weiterwächst. Und Eric ist ein gutes Beispiel dafür, wie Verantwortung und Teamgeist im Handwerk einen jungen Menschen positiv beeinflussen können.« Das zeige sich auch bei seinen Leistungen in der Berufsschule, dem Oberstufenzentrum Max Bill in Berlin.



Haben Sie auch eine Auszubildende oder einen Auszubildenden ab dem 2. Lehrjahr in Ihrem Betrieb, den Sie für die Auszeichnung als Azubi des Monats vorschlagen möchten?

**Dann schreiben Sie an:**  
**sina.patzina@hwk-potsdam.de**

Fotos: © HWK Potsdam/Küste

Handwerkskammerpräsident Robert Wüst, Eric Quintin Schlede, Frank Borchard, Geschäftsführer der SGB Schwan Gerüstbau Prignitz GmbH in Wittenberge (v. l.)





»Aber der Wunsch, etwas Eigenes aufzubauen, ist immer stärker geworden ...«

Lisa Pittelkow, Augenoptikermeisterin

Foto: © HWK Potsdam/Kuste

Lisa Pittelkow hat im Geschäft ihres Vorgängers die Ausstattung übernommen und inzwischen mit eigenem Stil gestaltet.

# Mit pinkem Ordner in die Selbstständigkeit

LISA PITTELKOW ÜBERNAHM IN POTSDAM EINEN ETABLIERTEN OPTIKERBETRIEB UND GESTALTET NUN IHREN WEG ZWISCHEN HANDWERK, UNTERNEHMERTUM UND FAMILIE

Text: Ines Weitermann...

**W**enn Augenoptikermeisterin Lisa Pittelkow von ihrem Schritt in die Selbstständigkeit erzählt, lächelt sie und sagt: »In diesem pinken Ordner ist mein Leben.« Zwischen Trennblättern und Klarsichthüllen steckt monatelange Vorbereitung und die Entscheidung, mit Mitte 30, als junge Mutter, einen etablierten Augenoptikerbetrieb in der Landeshauptstadt Potsdam zu übernehmen.



#### Kontakt:

Annett Bause  
T 0331 3703-193  
Astrid Kühnicke  
T 0331 3703-174

Bis Ende 2025 war Lisa Pittelkow festangestellte Filialleiterin bei einer großen Optik-Kette in Berlin. Fachlich bestens aufgestellt, beruflich etabliert. »Eigentlich

hätte ich einfach so weitermachen können«, sagt sie. »Aber der Wunsch, etwas Eigenes aufzubauen, ist immer stärker geworden, auch, weil ich meiner Tochter zeigen wollte, dass man seinen Weg gestalten kann.«

#### ZUSAMMENARBEIT MIT DER HANDWERKSKAMMER

Im Februar 2025 kommt sie mit dem pinken Ordner zur Handwerkskammer Potsdam. Ihre Stationen: die Betriebsberatung und ihr Kontakt zu Betriebsberater Manfred Kulla und Betriebsberaterin Melanie Pront. Von Anfang an ist klar: Hier sitzt jemand, der es ernst meint. »Frau Pittelkow war sehr gut vorbereitet«, erinnert sich die Betriebsberaterin. »Sie hatte alles

dabei: Lebenslauf, erste Kalkulationen, Vorstellungen zur Positionierung. Man hat sofort gemerkt: Sie weiß, was sie kann, und sie weiß, was sie will.«

In den folgenden Monaten arbeiten beide eng zusammen: am Business- und Finanzplan, an der Beantragung der Meistergründungsprämie und an einer umfangreichen Finanzierung mit Einbindung der Bürgschaftsbank Brandenburg. Gleichzeitig läuft der Alltag weiter: Job, Kind, Familie und immer wieder Termine, Unterlagen, Abstimmungen. »Es war eine intensive Zeit«, sagt Lisa Pittelkow. »Man jongliert sehr viel gleichzeitig und muss trotzdem bei jedem Schritt einen klaren Kopf behalten.«

### SCHEITERN GEHÖRT DAZU

Nicht alles verläuft auf dem Weg in die Selbstständigkeit reibungslos. Der geplante Gründungszuschuss scheidet zunächst an einem bürokratischen Widerspruch. Um das benötigte Darlehen zu erhalten und Miet- sowie Kaufvertrag unterschreiben zu können, muss das Gewerbe bereits im Juli angemeldet werden. Eine Anmeldung mit künftigem Datum lehnt das Gewerbeamt jedoch ab. Als im November entschieden wird, verweigert die Arbeitsagentur mit Verweis auf das bereits bestehende Gewerbe sowohl das Arbeitslosengeld I als auch den Gründungszuschuss. Zu diesem Zeitpunkt ist Lisa Pittelkow nachweislich noch angestellt. Nicht die Idee bringt die Gründung ins Wanken, sondern formale Abläufe, die in der Praxis nicht zusammenpassen. »Das hat an den Nerven gezerrt«, sagt sie rückblickend. »Man investiert Zeit, Energie und Hoffnung und kämpft dann mit Formalien.« Trotzdem gibt sie nicht auf.

### MUT UND BEWUSSTE ENTSCHEIDUNGEN

Mut braucht sie auch an anderer Stelle: Wegen einer langen Kündigungsfrist muss Lisa Pittelkow ihre Stelle kündigen, lange bevor alle Verträge unterschrieben sind. »Das ist der Punkt, an dem viele ins Grübeln kommen«, sagt Melanie Pront. »Wir haben durchgespielt, was realistisch passieren kann. Als klar war, dass sie nicht ins Leere fällt, hat sie sehr bewusst die Entscheidung getroffen.«

Mit der Übernahme des von Augentoptikermeister Dirk Hagen 2006 gegründeten und aufgebauten Fachgeschäfts »Carreé Optik« in Potsdam-Nord führt Lisa Pittelkow nun einen Betrieb weiter, der fest im Stadtteil verankert ist. Gleichzeitig bringt sie eine deutliche eigene Handschrift ein: Sie hat viele Jahre Erfahrung in der Filialleitung namhafter Optik-Ketten gesammelt und kennt sowohl die betriebswirtschaftliche als

auch die handwerkliche Seite des Berufs. Fachlich interessiert sie sich besonders für augenmedizinische Entwicklungen und neue Behandlungsmöglichkeiten. Künftig möchte sie das Profil des Geschäfts weiter schärfen, etwa mit speziellen Angeboten für Kinder, die mit optischen Hilfsmitteln behandelt werden und mit modernen, technikgestützten Messverfahren, die präzise Diagnosen und individuelle Lösungen ermöglichen.

Gleichzeitig soll »Carreé Optik« ein Ort bleiben, an dem man die Menschen hinter der Theke kennt. Ihre Mutter und Tochter sind für sie ein wichtiger Bezugspunkt bei vielen Entscheidungen. »Meine Familie war in diesem Prozess sehr wichtig«, sagt Lisa Pittelkow. »Selbstständigkeit ist kein Solo-Projekt. Man braucht Menschen, die an einen glauben, ob nun zu Hause oder im beruflichen Umfeld.«

Genau diese Mischung aus Fachwissen, Struktur und Bodenhaftung beeindruckt auch Melanie Pront: »Frau Pittelkow ist sehr organisiert, sie denkt voraus, hört aber gleichzeitig zu und holt sich aktiv Rückmeldungen. Sie nutzt Beratung als Sparring, nicht als Abgabe von Verantwortung. Das ist eine starke Basis für eine erfolgreiche Übernahme.«



### NACHFOLGETAG BRANDENBURG »IT'S A MATCH«

Betriebsnachfolge im Handwerk: Impulse, Austausch und konkrete Kontakte.

Das Angebot richtet sich an Inhaber von Handwerksbetrieben, die ihren Betrieb übergeben möchten, sowie an Nachfolgeinteressierte mit Interesse am Handwerk. Anmeldung über den QR-Code.

**Wann:** 23. Juni um 14 bis 18 Uhr

**Wo:** Industrie- und Handelskammer Potsdam,  
Breite Straße 2 a-c, 14467 Potsdam

# KOSTENFREIE VERANSTALTUNGEN FÜR HANDWERKSBEREITBE

## NACHFOLGEPLANUNG


### Betriebsnachfolge rechtzeitig sichern

Die Handwerkskammer Potsdam unterstützt ihre Mitgliedsbetriebe mit dem »Nachfolge-Check« und erstellt nach einem persönlichen Gespräch einen individuellen Nachfolgefahrplan mit den wichtigsten Handlungsoptionen. Ziel ist es, nach einer Bestandsaufnahme über unternehmerische und persönliche Verhältnisse, Informationen über den zeitlichen und inhaltlichen Verlauf einer Betriebsübergabe oder -übernahme zu vermitteln. Neben dem Aufzeigen von Unterstützungsangeboten werden individuell die nächsten notwendigen Schritte definiert und die weitere Nachfolgebegleitung besprochen.

**Wann:** 20. Mai, 9 bis 15 Uhr  
10. Juni, 9 bis 15 Uhr

**Wo:** Kreishandwerkerschaft Brandenburg/Belzig, Sankt-Annen-Straße 28, 14776 Brandenburg/Havel


Um telefonische Anmeldung wird gebeten.

 T 03381 5265-0

**Wann:** 17. Juni, 9 bis 15 Uhr

**Wo:** Kreishandwerkerschaft Teltow-Fläming, Am Heideland 2, 14913 Jüterbog

Um telefonische Anmeldung wird gebeten.

 T 03372 4207-0

## MEISTERHAFT GRÜNDEN

Mit dem Meisterbrief eröffnen sich vielfältige Wege in die Selbstständigkeit – ob durch die Neugründung eines eigenen Betriebs oder die Übernahme eines bestehenden Unternehmens. Beide Optionen bieten Chancen für persönliche Weiterentwicklung, unternehmerische Freiheit und die Umsetzung eigener Ideen. Dabei gilt es, zentrale Fragen zu klären: von der Wahl zwischen Gründung oder Nachfolge über Finanzierungsmöglichkeiten und Förder-

mittel bis hin zur passenden Marktpositionierung und einem überzeugenden Marketingauftritt. Auch ein starkes Netzwerk spielt eine wichtige Rolle, um Erfahrungen auszutauschen, Inspiration zu gewinnen und gemeinsam mehr zu erreichen. »Meisterhaft gründen 2026« gibt Ihnen einen kompakten Überblick über diese Themen, bietet Raum für individuelle Fragen und ermöglicht den Austausch mit Expertinnen, Experten und anderen Gründungsinteressierten.

**Wann:** 16. Juni, 17 Uhr

**Wo:** Märkisches Gildehaus (Tagungs- und Congresshotel), Schwielowseeestraße 58, 14548 Schwielowsee OT Caputh

## NACHFOLGESALON

**Wie geht's weiter mit Ihrem Handwerksbetrieb?** Die Handwerkskammer Potsdam lädt gemeinsam mit der IHK Potsdam zu einem Austausch in persönlicher Runde ein – speziell für Betriebsinhaberinnen und -inhaber sowie Nachfolgeinteressierte. Nach einem kurzen Einblick in aktuelle Entwicklungen stehen persönliche Gespräche, Ihre Fragen und individuelle Anliegen im Mittelpunkt. Nutzen Sie die Gelegenheit, knüpfen Sie Kontakte und finden Sie gemeinsam mit unseren Expertinnen und Experten passende Wege für die Nachfolge.

### Ostprignitz-Ruppin

**Wann:** 16. Juni, 17 bis 19 Uhr

**Wo:** Quartier 20, Steinstraße 20, 16816 Neuruppin

## RENTENBERATUNG FÜR HANDWERKER

Persönliche Beratung für Handwerkerinnen und Handwerker zur Rentenkontenerklärung durch einen Versicherungsberater der Deutschen Rentenversicherung.

**Wann:** 9. Juni, 12 bis 17 Uhr

**Wo:** Handwerkskammer Potsdam, Charlottenstraße 34-36, 14467 Potsdam

### Ansprechpartnerin:

Silke Ewe

T 0331 3703-300

silke.ewe@hwkpotdnam.de

Bitte melden Sie sich für die Veranstaltungen an. Die Plätze sind begrenzt und für Mitgliedsunternehmen kostenfrei.

Weitere Veranstaltungen unter:

[hwk-potsdam.de/kurse](http://hwk-potsdam.de/kurse)

## BETRIEBSBERATUNG VOR ORT

### Kreishandwerkerschaft Oberhavel

Havelstraße 19, Oranienburg

26. Mai, 9 bis 15:30 Uhr

8. Juni, 9 bis 15:30 Uhr

22. Juni, 9 bis 15:30 Uhr

### Kreishandwerkerschaft Havelland

Waldemarstraße 15a, Nauen

26. Mai, 9 bis 15:30 Uhr

8. Juni, 9 bis 15:30 Uhr

22. Juni, 9 bis 15:30 Uhr

### Kreishandwerkerschaft Ostprignitz-Ruppin

Karl-Gustav-Straße 4, Neuruppin

20. Mai, 9 bis 15:30 Uhr

10. Juni, 9 bis 15:30 Uhr

24. Juni, 9 bis 15:30 Uhr

### Kreishandwerkerschaft Brandenburg/Belzig

Sankt-Annen-Straße 28, Brandenburg/Havel

2. Juni, 9 bis 15:30 Uhr

23. Juni, 9 bis 15:30 Uhr

### Kreishandwerkerschaft Teltow-Fläming

Am Heideland 2, Jüterbog

27. Mai, 9 bis 15:30 Uhr

10. Juni, 9 bis 15:30 Uhr

24. Juni, 9 bis 15:30 Uhr



Berliner  
Volksbank

**WIR  
KÖNNEN  
FÖRDER-  
DSCHUNGEL.**

**UND  
DURCH-  
BLICK.**

[berliner-volksbank.de/wirkoennen](https://berliner-volksbank.de/wirkoennen)

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNG

## EINLADUNG ZUR VOLLVERSAMMLUNG

Gemäß § 11 der Satzung der Handwerkskammer Potsdam lade ich die Mitglieder der Vollversammlung der Handwerkskammer Potsdam zur nächsten Sitzung der Vollversammlung ein. Sie findet am Montag, den 15. Juni 2026, um 16 Uhr auf dem Bildungs- und Innovationscampus Handwerks (BIH) in Götz, Am Mühlenberg 15, 14550 Groß Kreutz (Havel) statt.

## Tagesordnung

1. Begrüßung, Präsident Robert Wüst
2. Gastvortrag: »Entlastung für Betriebe – Bürokratieabbau als Standortfaktor für das Handwerk«, Marcel Penquitt, Mitglied des Landtages und Vorsitzender des Sonderausschusses für Bürokratieabbau im Landtag Brandenburg
3. Zur Lage der Mitgliedsbetriebe der Handwerkskammer Potsdam, Präsident Robert Wüst
4. Wirtschaftsbericht der Handwerkskammer Potsdam, Hauptgeschäftsführer Ralph Bührig
5. Wahl eines Mitgliedes des Berufsbildungsausschusses
6. Beschlussvorlage – Prüfungsordnung für die Durchführung von Gesellen- und Umschulungsprüfungen
7. Beschlussvorlage – Prüfungsordnung für die Durchführung von Abschluss- und Umschulungsprüfungen
8. Beschlussvorlage – Prüfungsordnung für die Durchführung von Fortbildungsprüfungen gemäß § 42 h Absatz 1 in Verbindung mit § 38 der Handwerksordnung
9. Beschlussvorlage – Regelung für das Verfahren zur Feststellung und Bescheinigung der individuellen beruflichen Handlungsfähigkeit (Validierungsverfahren) nach § 41c Absatz 4 HwO
10. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Schornsteinfeger/Schornsteinfegerin
11. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Straßenbauer/Straßenbauerin
12. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Brunnenbauer/Brunnenbauerin
13. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Maurer/Maurerin
14. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Beton- und Stahlbetonbauer/Beton- und Stahlbetonbauerin
15. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Zimmerer/Zimmerin
16. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Stuckateur/Stuckateurin
17. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/Fliesen-, Platten- und Mosaiklegerin
18. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Estrichleger/Estrichlegerin
19. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer/Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierin
20. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Tiefbaufacharbeiter/Tiefbaufacharbeiterin
21. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Hochbaufacharbeiter/Hochbaufacharbeiterin
22. Beschlussvorlage – Lehrgänge der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung im Ausbildungsberuf Ausbaufacharbeiter/Ausbaufacharbeiterin
23. Bericht des Vorsitzenden des echnungsprüfungsausschusses, Holger Lüttke
24. Beschlussvorlage – Abnahme der Jahresrechnung über die Haushaltseinnahmen und –ausgaben der Handwerkskammer Potsdam für das Haushaltsjahr 2025 mit Anlagen
25. Beschlussvorlage – Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsführung für das Haushaltsjahr 2025
26. Sonstiges

**Robert Wüst**  
Präsident

# GÜNSTIGE FIRMENWAGEN FÜRS HANDWERK

Sie als Handwerksbetrieb erhalten über die SDH - Servicegesellschaft Deutsches Handwerk attraktive Kfz-Nachlässe beim Erwerb Ihres neuen Firmenfahrzeugs im Autohaus vor Ort. Bei einem von 25 Automobilpartnern finden Sie sicher die passende Ergänzung für Ihren Fuhrpark: Vom Kleinwagen bis zum Nutzfahrzeug. Jetzt kostenfrei registrieren und Nachlässe einsehen.



**D**er Gesetzgebungsprozess für die Reform der gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) ist in vollem Gange. Nachdem die von der Bundesregierung beauftragte Finanzkommission Gesundheit Ende März ihren ersten Bericht zur Stabilisierung des Beitragssatzes für die GKV ab 2027 vorgelegt hatte, hat das Gesundheitsministerium nun einen Referentenentwurf vorgelegt, der vom Bundeskabinett verabschiedet wurde. Darin hat es viele der 66 Maßnahmen der Kommission aufgegriffen und verarbeitet. Ohne Neuordnung des Gesundheitswesens droht laut Ministerium ein Defizit von 15 Milliarden Euro im kommenden Jahr, das sich auf bis zu 40 Milliarden Euro bis 2030 ausdehnen könnte.

Mit der Reform soll die Ausgabenentwicklung enger an die Einnahmen gekoppelt werden. »Die in den letzten fünf bis sieben Jahren sehr hohen Vergütungssteigerungen in allen Bereichen des Gesundheitswesens werden auf ein Maß begrenzt, das den Lohn- und Einkommenszuwachsen in der Gesamtwirtschaft entspricht und gleichzeitig die Vergütungsgerechtigkeit zwischen den Sektoren stärkt«, heißt es im Gesetzentwurf. Dabei sollen Leistungsniveau und die Versorgungsqualität erhalten bleiben.

Die Beiträge würden so planbarer, sozialverträglich und über die kommenden Jahre nahezu konstant bleiben. Die enthaltenen Sparmaßnahmen seien ausgewogen und betreffen alle Bereiche und alle Beteiligten im Gesundheitssystem. »Es besteht großer Handlungsbedarf. Ohne entschiedenes Gegensteuern wird sich die Schieflage bei den GKV-Finzen weiter verschlimmern. Ohne diese Reform würden die Belastungen für Versicherte und Arbeitgeber um ein Vielfaches höher ausfallen als mit der Reform«, erklärt Gesundheitsministerin Nina Warken (CDU).

Eine erste Reaktion auf den Gesetzentwurf kam vom Orthopädietechnikerhandwerk. Für Hilfsmittelversorgungen in den Jahren 2027 und 2028 soll sich die vertraglich vereinbarte Vergütung pauschal um drei



Der pauschale Beitragssatz der Arbeitgeber für Mini-jobber soll auf den allgemeinen Beitragssatz von 14,6 Prozent zuzüglich des durchschnittlichen Zusatzbeitragssatzes erhöht werden.

Prozent je Versorgung verringern. Das sei ordnungspolitisch widersprüchlich und setze ein falsches, kritisiert der Bundesinnungsverband für Orthopädie-Technik. Denn mit dieser Maßnahme greife die Regierung in einen Bereich ein, der laut des Innungsverbands nicht durch entkoppelte Preisdynamik auffällt.

#### UNGLEICHE BELASTUNGSEFFEKTE

Besonders problematisch sei, dass die vorgesehenen Festbeträge »auf standardisierbare Versorgungsbereiche mit geringem Dienstleistungsanteil zielen«. Sie behandle ungleiche Versorgungslagen gleich und erzeuge so ungleiche Belastungseffekte. »Standardisierte Bereiche werden relativ begünstigt, dienstleistungsintensive Versorgungen dagegen überproportional belastet. Betroffen sind vor allem personalintensive, handwerksbasierte und wohnortnahe Strukturen«, so der Innungsverband. Damit schwäche der Gesetzentwurf Bereiche, die für Ambulantisierung, Teilhabe und die Entlastung des klinischen Sektors gebraucht würden.

Zugleich steige das Risiko in Versorgungsfeldern, in denen Unter- und Fehlversorgung schon heute hohe Folgekosten verursachen. Ein Zweitmeinungsverfahren vor mengenanfälligen Eingriffen wie der Knieendoprothese sei grundsätzlich sinnvoll, bleibe aber unvollständig, wenn konservative Versorgung nicht frühzeitig und verbindlich einbezogen werde. »Wer Wirtschaftlichkeit und Qualität zusammenbringen will, muss orthopädietechnische Versorgung und andere konservative Maßnahmen vor operativen Eingriffen systematisch mitdenken«, betont der Innungsverband.

Eine andere Maßnahme betrifft die geringfügige Beschäftigung: Der pauschale Beitragssatz der Arbeitgeber für geringfügig Beschäftigte soll auf den allgemeinen Beitragssatz von 14,6 Prozent zuzüglich des durchschnittlichen Zusatzbeitragssatzes erhöht werden. 2027 sollen außerdem einmalig die monatliche Beitragsbemessungsgrenze zusätzlich um rund

# Krankenversicherung wird reformiert

DER ENTWURF FÜR DAS GKV-BEITRAGSSATZ-STABILISIERUNGSGESETZ LIEGT VOR.  
AUS DEM HANDWERK KOMMEN GEMISCHTE REAKTIONEN



»Wer Wirtschaftlichkeit und Qualität zusammenbringen will, muss orthopädietechnische Versorgung vor operativen Eingriffen systematisch mitdenken.«

Innungsverband für Orthopädie-Technik

300 Euro höher ausfallen. Im Gesetzentwurf steht dazu: »So stärken wir die Beitragsgerechtigkeit und generieren einen solidarischen Beitrag von Arbeitgebern und Personen mit höheren Einkommen zum Reformpaket.«

### KRITIK VON DEN GEBÄUDEREINIGERN

Der Bundesinnungsverband des Gebäudereiniger-Handwerks (BIV) lehnt diese Maßnahme ab. Für die Arbeitnehmer bringe sie keine Verbesserung, und für die Arbeitgeber würden Minijobs deutlich teurer. Die reguläre sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nehme in der Branche zwar weiter, dennoch seien Minijobs mit einem ein unverzichtbares Instrument zur flexiblen Erfüllung von Kundenaufträgen sowie zur Integration besonderer Beschäftigtengruppen, so der BIV. »Die groß versprochene Senkung der Sozialversicherungsbeiträge fällt wohl aus, im Gegenteil, Arbeit verteuert sich weiter«, sagt Bundesinnungsmeister Thomas Dietrich.

»Dabei sind Minijobs gerade bei vielen Beschäftigten wegen des Nettoeffekts, der zeitlichen Flexibilität, der niedrigen Einstiegshürden und als Neben- oder Übergangsbeschäftigung in bestimmten Lebensphasen extrem beliebt.« Die Gebäudereinigung sei ein personalintensives Handwerk.« Dietrich: »Eine zusätzliche Erhöhung der Lohnnebenkosten wirkt sich unmittelbar auf die wirtschaftliche Situation der Betriebe aus.« Die geplante Beitragserhöhung benachteilige personal-

intensive Branchen und könnte die Beschäftigung senken. Das konterkariere das Ziel, zusätzliche Einnahmen für die Krankenkassen zu generieren.

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) begrüßt den Gesetzentwurf als ein wichtiges Signal, um die Finanzen in der GKV zu stabilisieren. Gleichwohl müsse klar sein, dass weitere Schritte erforderlich sind. Es bleibe unerlässlich, das Gesundheitswesen mit strukturellen Reformen weiterzuentwickeln. Für das Handwerk sei die Entwicklung der Sozialversicherungsbeiträge von besonders wichtig. Gerade die personalintensiven Betriebe seien darauf angewiesen, tragfähige Lösungen zu erhalten, betont ZDH-Generalsekretär Holger Schwannecke. Er fordert eine nachhaltige Senkung der Lohnzusatzkosten, um den Gesamtsozialversicherungsbeitrag wieder unter die Marke von 40 Prozent zu bringen. Es sei nicht akzeptabel, versicherungsfremde Leistungen weiter überwiegend durch Beitragszahler finanzieren zu lassen. Krankenversicherungsbeiträge für Bürgergeldempfänger seien vollständig aus Steuermitteln zu finanzieren und der Bundeszuschuss zur GKV sei zu erhöhen. Die außerordentliche Anhebung der monatlichen Beitragsbemessungsgrenze um rund 300 Euro sieht auch der ZDH kritisch. Schwannecke: »Sie stärkt nicht, wie behauptet, die Beitragsgerechtigkeit, sondern bedeutet eine massive und zusätzliche Belastung für Arbeitgeber wie Beschäftigte.



Mehr zu den verschiedenen Reaktionen aus dem Handwerk lesen Sie auf [handwerkblatt.de](http://handwerkblatt.de).

Das Interview führten: **Rüdiger Gottschalk und Bernd Lorenz**...

**P**rof. Dr. Friedrich Hubert Esser stand 15 Jahre lang an der Spitze des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Bonn. Im Interview mit dem DHB zieht er eine Bilanz seiner Amtszeit und erklärt, warum die berufliche Bildung neu ausgerichtet werden müsste.

**DHB: Welche Projekte oder Initiativen haben Sie mit dem BIBB initiiert?**

Esser: Da wäre einiges zu nennen. Hervorheben möchte ich jedoch meine Herzensangelegenheit, den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR), aber auch die Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen sowie die internationale Berufsbildungskoooperation GOVET. Eine überaus spannende Geschichte war auch die Initiative »Berufsbildung 4.0«: Durch die Digitalisierung haben sich die Anforderungen an berufliche Qualifizierung verändert. Wir haben sehr frühzeitig versucht, das Wissen von den Industriebetrieben, die diese Entwicklung insbesondere nach 2010 vorangetrieben haben, in die kleinbetrieblichen Strukturen zu transferieren und spezielle Förderungen anzuregen. Davon haben etwa die überbetrieblichen Bildungseinrichtungen des Handwerks profitiert.

**DHB: Welche Bildungsministerin hat die berufliche Bildung während Ihrer Amtszeit am weitesten vorangebracht?**

Esser: Es steht mir nicht zu, die Arbeit einer Ministerin öffentlich zu bewerten. Dennoch möchte ich zwei Personen nennen, die bedeutende bildungspolitische Impulse gesetzt haben beziehungsweise gerade setzen. Annette Schavan hat uns bei der Entwicklung des DQR sehr unterstützt und das Portal zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen mit auf den Weg gebracht. Ebenfalls hervorzuheben ist die aktuelle Bundesbildungsministerin Karin Prien. Sie hat sich in dieser Legislaturperiode zum Ziel gesetzt, die Verrechtlichung des DQR umzusetzen. Damit dürfen wir ein Gesetz erwarten, welches die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung operationalisiert. Das ist ein tolles bildungspolitisches Signal – gerade für das Handwerk. Außerdem traue ich ihr zu, dass sie dringend notwendige strukturelle Veränderungen im Berufsbildungssystem anstößt, damit sich die berufliche Bildung den neuen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen anpasst, so dass sie flexibler, inklusiver und exzellenter wird.

# Weniger mehr



»Für die Aus- und Fortbildungsordnungen sollte man nur noch ganz grobe Strukturen schaffen, die alle zehn bis 15 Jahre erneuert werden.«

Friedrich Hubert Esser

**DHB: Sie regen eine Neuausrichtung der beruflichen Bildung an. Welche Gründe gibt es dafür?**

Esser: Die vergangenen Jahrzehnte waren in Deutschland sehr von Stabilität, dem Stolz auf das alte »Made in Germany« und dem Festhalten am vermeintlich Guten geprägt. Wohin das führt, sehen wir aktuell am Beispiel der Automobilindustrie, die weltweit Marktanteile verloren hat, weil sie sich an eine veraltete Technologie wie den Verbrenner klammert. In Zeiten, die von einer Pandemie, von Kriegen und wirtschaftlichen Unsicherheiten geprägt sind, brauchen wir aber den Willen zur Veränderung, mehr Experimentierfreude und damit auch mehr Fehlertoleranz, Deregulierung und eine stärkere Eigenverantwortung der Unternehmer. Deshalb müssen wir uns auch in der beruflichen Bildung vom Korsett der vielen Vorschriften und Regeln befreien.

# Vorschriften, Mut zur Veränderung



Foto: ©Wolfgang Meyer

## DHB: Wie sähe ein schlankeres Berufsbildungssystem nach Ihrer Vorstellung aus?

Esser: Für die Aus- und Fortbildungsordnungen sollte man nur noch ganz grobe Strukturen schaffen, die alle zehn bis 15 Jahre erneuert werden. Stattdessen würde ich die Inhalte der Ausbildungs- und Fortbildungsrahmenpläne auf eine untergesetzliche Ebene ausgliedern und sie in Berufebaukästen integrieren. Damit hätten wir überschaubare, modulare Einheiten, die den Wertschöpfungsketten der jeweiligen Berufe folgen. Diese ließen sich leichter – selbstorganisiert von der Wirtschaft – ändern sowie digital und didaktisch-methodisch unterfüttern.

## DHB: Das klingt stark nach den eher misstrauisch behaupteten Teilqualifizierungen ...

Esser: Auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gibt es eine gewisse Diskrepanz: In den kommenden zehn Jahren scheiden die Babyboomer aus dem Berufsleben aus, was den Fachkräftemangel verschärft. Auf der anderen Seite strömen 250.000 Schulabgänger/-innen pro Jahr ins Übergangssystem, und wir haben rund drei Millionen Menschen unter 35 Jahren ohne Berufsabschluss. Es muss uns gelingen, dieses Potenzial für den Arbeitsmarkt zu heben.

Dazu gehört, dass wir eine nachfrage- beziehungsweise kundenorientierte Haltung einnehmen müssen, uns also nach denjenigen richten, die zu qualifizieren sind. Bei der Wissensvermittlung gälte dann das Prinzip aus der Werkstattdidaktik: vom Einfachen zum Schweren. Ausbildungsbausteine könnten jungen Menschen, die bislang überwiegend negative Lernerfahrungen gemacht haben, den Einstieg erleichtern und ihnen das Selbstvertrauen geben, den ganzen Weg bis zum Berufsabschluss schaffen zu können. Leider haftet den Teilqualifikationen aber das Stigma der Arbeitsagenturmaßnahme an. Deshalb müssen wir sie ins System holen – einem System der Berufebaukästen, in denen nicht zwischen Aus- und Fortbildung getrennt, sondern der Beruf ganzheitlich gedacht wird.

## DHB: Ab Juli dürften Sie sehr viel Freizeit haben. Wie sehen denn Ihre Pläne für den Ruhestand aus? Der Senior Experten Service sucht doch immer neue Leute ...

Esser: Jetzt freue ich mich erst einmal darauf, nicht mehr so sehr vom Kalender bestimmt zu sein. Ansonsten werde ich weiter die Augen offenhalten und Kontakte pflegen. So ganz lossagen von der beruflichen Bildung möchte ich mich noch nicht. Gerne vergleiche ich meine Situation mit der eines Fußballprofis, der zwar aus dem aktiven Profifussball aussteigt, sicher aber noch nicht ganz vom Fußballspielen lassen wird. Eine Tätigkeit beim Senior Experten Service kann ich mir daneben dann gut vorstellen, wenn es passt.

[handwerksblatt.de/esser](http://handwerksblatt.de/esser)

! Das komplette Interview können Sie auf der Website des Deutschen Handwerksblatts lesen.

# Engagement im Ehrenamt

INNUNGEN SIND DIE BERUFSSTÄNDISCHEN, REGIONALEN VERTRETUNGEN DES HANDWERKS. ABER SIE LEIDEN UNTER MITGLIEDERSCHWUND. DAS SOLLTE SICH ÄNDERN – DENN EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT LOHNT SICH.

Text: *Stefan Bühren*

**V**iele Hände, schnelles Ende – kaum ein Sprichwort bringt so kurz besser die Erfolgsformel einer starken Gemeinschaft auf den Punkt. Die Handwerkskammer Hildesheim hat diesen zusammen mit anderen Sprüchen auf ihrer Website versammelt und übersetzt ihn so in die heutige Sprache: »Im Team packt's sich leichter an – was einer allein kaum schafft, gelingt gemeinsam mit Kraft, Köpfchen und Können.« Und das könnte auch für die Innungen gelten, vereinen sie doch gleiche oder zumindest ähnliche Gewerke, die gemeinsam für ein starkes Handwerk auf regionaler Ebene auftreten.

Die Aufgaben des »freiwilligen Zusammenschlusses von selbstständigen Handwerkern«, wie die Innungen definiert sind, hat das Gesetz für das Handwerk, die Handwerksordnung (HwO), klar formuliert. Sie hat »die gemeinsamen gewerblichen Interessen ihrer Mitglieder zu fördern« (Paragraph 54 HwO), wozu folgende zählen:

- die Regelungen der Lehrlingsausbildung,
- die Abnahme der Gesellenprüfungen inklusive Einrichtung der Gesellenprüfungsausschüsse,
- die Förderung des handwerklichen Könnens von Meistern und Gesellen inklusive Einrichtung von Fachschulen,
- Abschluss von Tarifverträgen,
- Einrichtung von Unterstützungskassen und
- Durchführung von Maßnahmen zur Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen

## INNUNGEN SIND VERHANDLUNGSPARTNER

Schon dieser Überblick zeigt, warum die Innungen eine ganz wichtige Institution innerhalb der Handwerksorganisation sind – und warum es sich auch lohnt, sich

in diesen Gremien zu engagieren und sie mit Leben zu erfüllen. »Dies ist tarif- wie auch handwerkspolitisch hoch relevant, insofern die Innungen eine wichtige organisatorische Grundlage für Sozialpartnerschaft und die Verhandlung von Tarifverträgen, aber auch für die Umsetzung arbeitsmarktpolitischer Anliegen und die Gestaltung guter Beschäftigung im Handwerk sind«, schreiben die Autoren Detlef Sack und Sebastian Fuchs in ihrer Studie »Die Innungen in den Arbeits- und Tarifbeziehungen des Handwerks. Ergebnisse des Forschungsprojektes »Innungen, Tarifbindung und Mitbestimmung im Wandel«.

Die Realität ist eine andere, wie diese Studie zeigt. Gegenüber 1996 ist die Zahl der Innungen um 35 Prozent eingebrochen. Gab es vor 30 Jahren noch 6.674 Innungen, lag deren Zahl Ende 2024 bei nur noch 4.311. Allerdings verrät diese Statistik nicht, wie viele Innungen mangels eigener Größe mit Nachbar-Innungen fusioniert haben, um weiter als starker Partner in der Region aufzutreten.

## GEWERKESPEZIFISCHE RÜCKGÄNGE SPÜRBAR

Tatsächlich sind »alle Gewerbegruppen vom Rückgang betroffen«, so Sack. Gleiches gilt für Regionen, wobei es einige mehr, andere weniger trifft. Verloren gegangen ist zum Beispiel die Bindung in den großen Flächenländern Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, die sich in der Vergangenheit durch eine starke, vielfältige Innungslandschaft auszeichneten. Mit Fokus auf Gewerken sind vor allem die Bekleidungs-, Textil- und Lederhandwerke betroffen, die ein Minus von 72 Prozent aufwiesen – allerdings

»Im Team packt's sich leichter an – was einer allein kaum schafft, gelingt gemeinsam mit Kraft, Köpfchen und Können.«

*Handwerkskammer Hildesheim*

auch beflügelt von der allgemeinen Entwicklung in dieser Branche, die sich bis heute fortsetzt: die hohen Energiekosten, der enorme Importdruck aus Asien, regulatorische Vorgaben und eine schwache Nachfrage seitens der Verbraucher lassen die Zahl der Betriebe generell schwinden.

Auch die Nahrungsmittelgewerke haben gegenüber dem Vergleichsjahr 1996 ihre Innungszahlen halbiert. Ebenfalls bemerkenswert: Der Rückgang hängt nicht von der wirtschaftlichen Stärke ab, denn auch das starke Elektro- und Metallhandwerk ebenso wie das Bau- und Ausbaugewerbe haben ihre Innungszahlen um 15 beziehungsweise um 24 Prozent reduziert.

Was die Entwicklung besonders dramatisch macht: Im gleichen Zeitraum hat sich die Zahl der Betriebe nach oben entwickelt. Kein Wunder also, dass die Entwicklung besorgt beobachtet wird. Etwa in der Sozialpartnerschaft, die »sich schon so lange bewährt hat und gut funktioniert«, wie Stefan Körzell aus dem geschäftsführenden Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbunds erst kürzlich auf der 100. Tagung der Arbeitnehmer-Vizepräsidenten in Frankfurt in einer Podiumsdiskussion betonte. »Die Tarif- und Sozialpartnerschaft ist ein Privileg, das uns von den Müttern und Vätern des Grundgesetzes verliehen wurde. Wir alle, Gewerkschaften wie Handwerksorganisation, müssen es jeden Tag mit neuem Leben füllen. Das wirkt dem bröckelnden Halt entgegen und stärkt die Demokratie.«



Der Rückgang der Innungszahlen hängt nicht von der wirtschaftlichen Stärke ab.



Auch Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, weiß: »Die freiwilligen Organisationen sind für die ordnungspolitische Standortbestimmung des Handwerks weiterhin unverzichtbar.« Allerdings müsse man prüfen, wie man Menschen findet, die sich künftig ehrenamtlich in diesen Gremien engagieren, auch wenn die Bereitschaft an sich nicht zurückgegangen ist. »Aber man sollte sich Gedanken machen, wie ein Ehrenamt ausgestaltet ist«, sagt Berthold Schröder, Präsident der Handwerkskammer Dortmund. »Die Zeiten, dass sich jemand in ein Ehrenamt wählen ließ und es dann die nächsten Jahrzehnte ausfüllte, sind vorbei.« Sein Ansatz: »Die Tendenz liegt heute eher bei einem projektorientierten Ansatz mit einem überschaubaren Zeitraum – und solche Angebote müssen wir auch im handwerklichen Ehrenamt schaffen.«

Das gilt vor allem für das Prüfungswesen, das ohne dieses ehrenamtliche Engagement überhaupt nicht funktionieren würde. Bundesweit engagieren sich mehr als 300.000 Menschen im handwerklichen Prüfungswesen. »Sie tragen dazu bei, das hohe Niveau der beruflichen Abschlüsse zu sichern«, konstatiert zum Beispiel die Handwerkskammer Berlin, die allein jedes Jahr 5.000 Prüfungen durchführt – und zugleich um Nachwuchs wirbt.

### ZUVERLÄSSIGKEIT UND VERANTWORTUNG

Klar ist auch, dass nicht jeder der ideale Kandidat ist, um Prüfungen zu konzipieren, durchzuführen und die Leistungen entsprechend zu bewerten. Es braucht das tiefe Fachwissen im jeweiligen Gewerk, ein sicheres, kommunikatives Auftreten und eine Zuverlässigkeit in Kombination mit Verantwortung. Man häuft dadurch zwar keine Reichtümer an – es gibt eine Aufwandsentschädigung von bis zu 3.000 Euro sowie bis zu 840 Euro für Prüfungsaufsichten, beides steuerfrei je nach individueller Lage –, aber man baut sich ein Netzwerk innerhalb der Handwerksorganisation auf, das neue Möglichkeiten eröffnet. »Man erweitert seinen Kreis um ganz viele Personen und Persönlichkeiten, die sonst nie im eigenen Bekanntenkreis aufgetaucht wären«, fasst Berthold Schröder seine, aber auch die Erfahrungen vieler anderer im Ehrenamt zusammen. »Man investiert nicht nur, sondern bekommt wesentlich mehr zurück, was nahezu alle Engagierte im Rückblick sagen.«

Vor allem werden die Engagierten nicht einfach ins kalte Wasser geworfen, sie können sich auf den Job vorbereiten. Ein Beispiel dafür ist die Ehrenamtsakademie des NRW-Handwerks auf Schloss Raesfeld. So bietet die Akademie in diesem Sommer Seminare rund um das Prüfungswesen in den Kammern Köln und Dort-

mund an, in der Kammer Dortmund thematisiert ein Seminar Kommunikation und Rhetorik, alles »kostenlos, aber nicht umsonst«, wie es augenzwinkernd heißt (ehrenamtsakademie-handwerk.de). Auch bei anderen Kammern und in anderen Ländern gibt es Ehrenamtsakademien und Seminarangebote.

Entscheidend ist vor allem das Netzwerk, das sich Menschen innerhalb des Ehrenamts, aber auch als Mitglied einer Innung mit ihrem Betrieb aufbauen. Vor allem kann jeder selbst mitgestalten: »Wer sich in einer Innung engagiert, ist in der Lage, Strukturen selber aktiv zu gestalten – und das ist viel konstruktiver und sinnvoller anstatt nur zu kritisieren«, sagt Dittrich klar und deutlich. Sein Beispiel: »Du ärgerst dich über deine Unterstützungskasse? Dann geh in die Innung und rede bei der Ausgestaltung mit!«

Vor allem aber besteht die freiwillige Mitgliedschaft einer Innung nicht nur aus der Zahlung eines Beitrags – man bekommt viel zurück. Das zeigt zum Beispiel die Ofenbau-Innung der Pfalz, die ihre Mitgliederzahlen in den letzten zehn Jahren verdreifacht hat, von einst sechs auf heute 19 Mitglieder. Das Rezept: ein engagierter Obermeister mit einer klaren Ansage sämtlicher Vorteile der Innungsmitgliedschaft und der Schaffung neuer Angebote – statt bierseliger Ausflüge geht es heute bei Veranstaltungen um Weiterbildung etwa in Fragen der Technik.



Gegenüber 1996 ist die Zahl der Innungen um 35 Prozent eingebrochen.

### VORTEILE EINER INNUNGSMITGLIEDSCHAFT

**Die Mitgliedschaft in einer Innung bietet Vorteile, die je nach Gewerk entsprechend variieren.**

- Gewerkspezifische beziehungsweise technische Beratung
- Rechtsberatung
- Juristische Unterstützung und Vertretung
- Finanzielle Vorteile durch Rahmenverträge zum Beispiel bei Kfz, Versicherungen, Leasing, Energie
- Inkassostelle
- Regionale Lobbyvertretung
- Ausbildungsberatung
- Tarifberatung
- Schlichtungsstellen
- Regelmäßiger Austausch mit Kollegen



Das lohnt sich auch finanziell. Wer die über die Innung erhältlichen finanziellen Vorteile nutzt, »holt den Innungsbeitrag der nächsten zehn Jahre rein«, sagt Obermeister Stephan Kohl, der zusammen mit seiner Frau Ute und seiner Tochter Nicole Valente die Innungsgeschäfte leitet. Denn durch Rahmenabkommen können Innungsmitglieder deutlich günstiger an Versicherungspolice, Autos oder Strom herankommen. Hinzu kommen weitere Dienst- und Unterstützungsleistungen, etwa rund um Fragen der Aus- und Weiterbildung, gewerkspezifische Fach- und Rechtsfragen oder der Betriebsberatung.



In der Ofenbauer-Innung der Pfalz haben sich die Mitgliederzahlen in den letzten zehn Jahren verdreifacht.

»Wer sich in einer Innung engagiert, ist in der Lage, Strukturen selber aktiv zu gestalten – und das ist viel konstruktiver und sinnvoller anstatt nur zu kritisieren.«

*Jörg Dittrich, Präsident des ZDH*

Tatsächlich ist das Leistungsangebot der entscheidende Faktor einer Innung. Das belegte schon das Ludwig-Fröhler-Institut 2010 mit der Studie »Erfolgsfaktoren einer Innung« von Markus Glasl. Das Problem: Oft hängt das Angebot mit der Größe zusammen – und die durch eine Vielzahl von Mitgliedern generierten Einnahmen helfen, ein entsprechendes Angebot auch aufrechtzuerhalten. Den Risikofaktor, dass man mit zunehmender Größe die persönlichen Bindungen verlieren könnte, müsse man aber im Auge haben.



Foto: © André Wislitz / HWK Dresden

## PERSÖNLICHER EINSATZ UND KOMMUNIKATION

»Deshalb kommt es auf eine möglichst große Transparenz und klare Kommunikation an«, sagt Jörg Paschedag, Vorsitzender von Wenn Handwerk, dann Innung e. V., kurz WHdI, der in Berlin 25 Innungen vertritt und in der Hauptstadt das Pendant zur Kreishandwerkerschaft bildet (in Berlin und Hamburg gibt es keine Kreishandwerkerschaften; das Hamburger Pendant WHdI vertritt 30 Innungen). »Das hat uns zum Beispiel die Corona-Zeit gezeigt, als wir für unsere Betriebe als Ansprechpartner da waren und konkret mit Rat und Tat, aber auch mit Masken und Tests, helfen konnten«, so der Geschäftsführer der Maler- und Lackiererinnung, der auch betont, dass die Wertschätzung einer Innung und der übergeordneten Instanzen von den ehrenamtlichen Botschaftern und dem, was sie für ihre Mitglieder leisten, abhängt.

Das hat Obermeister Stephan Kohl auch sehr schnell klar gemacht: Er gestaltete die Website seiner Innung neu und bietet bei Veranstaltungen echte Mehrwerte. Mehr noch: Die Interessenten finden eine Liste von 15 Vergünstigungen und Vorteilen, die sie mit einer Mitgliedschaft bei der Kreishandwerkerschaft Westpfalz in Kaiserslautern direkt realisieren. Spätestens dann können kühle Köpfe den finanziellen Vorteil für sich ausrechnen – und zwar noch ohne den zusätzlichen Imagegewinn und das starke Netzwerk, in das sie sich dann einbringen können.

»Du ärgerst dich über deine Unterstützungskasse? Dann geh in die Innung und rede bei der Ausgestaltung mit!«

*Jörg Dittrich, Präsident des ZDH*

# Richtsatzsammlung nicht immer ein Nachteil

DER BUNDESFINANZHOF RÜGT RICHSATZSCHÄTZUNGEN IN ZWEI URTEILEN – DOCH FINANZÄMTER MACHEN WEITER. WARUM DAS AUCH EIN VORTEIL SEIN KANN. UND WIE DIE URTEILE DENNOCH HELFEN.



**S**teuerschätzungen sind gefürchtet – besonders, wenn Finanzämter Umsatz und Gewinn anhand der Richtsatzsammlung berechnen, also mit Vergleichsdaten anderer Betriebe. Im Sommer 2025 hat der Bundesfinanzhof (BFH) diese Methode und die Qualität der Datensammlungen scharf gerügt. Er stellte klar: Schätzungen nach Richtsatzsammlung sollten die Ausnahme sein.

In der Praxis hat das nicht viel geändert. »Finanzämter nutzen die Richtsatzschätzung weiter, und das geht oft zugunsten von Betrieben aus«, sagt Maximilian Krämer, Fachanwalt für Steuerrecht in München.

## WARUM SIND RICHSATZSAMMLUNGEN ÜBERHAUPT EIN PROBLEM?

Die Richtsatzsammlung ist eine Statistik der Finanzverwaltung. Sie liefert branchenspezifische Durchschnittswerte, die Betriebsprüfer für Schätzungen nutzen. Doch die Daten sind nicht repräsentativ, so der BFH. Zudem enthalten die Sammlungen keine Zahlen aus Verlustbetrieben, was die Durchschnittswerte nach oben verzerrt. Nicht zuletzt werden Betriebe ohne eigene Richtsatzsammlung willkürlich anderen Gewerkeklassen zugeordnet. So fallen etwa Diskotheken unter die Gastronomie-Richtsätze. (Urteile vom 18. Juni 2025, Az. X R 19/21, und vom 29. Juli 2025, Az. X R 23–24/21)

Hinzu kommt: Die Daten stammen aus Betriebsprüfungen. »Die Finanzämter melden das von ihnen geschätzte Mehrergebnis sofort und warten nicht ab, wie ein Fall tatsächlich ausgeht«, kritisiert Krämer. Entsprechend verzerrt seien die Zahlen. Auch die Vergleichbarkeit innerhalb einer Branche sei fragwürdig: Ein Herrenfriseur in einer Kleinstadt sei nicht mit einem Premiumsalon in München vergleichbar.

### WIE SOLLTEN BETRIEBSPRÜFER SCHÄTZEN?

Ganz ausgeschlossen hat der BFH die Richtsatzschätzungen aber nicht: Finanzämter und -gerichte dürfen die Schätzungsmethode frei wählen, müssen aber das genaueste Verfahren wählen. Vorrang hat laut BFH der »innere Betriebsvergleich« mit Zahlen des geprüften Betriebs aus anderen Zeiträumen.

Eine Richtsatzschätzung sei nur zulässig, wenn die Aufzeichnungen eines Betriebs für einen inneren Vergleich zu lückenhaft oder zweifelhaft sind. Zudem müssen Finanzämter und Gerichte Richtsatzschätzungen nachvollziehbar begründen. Von den Finanzgerichten fordert der BFH zudem, Rückfragen zu den Vergleichsdaten zu stellen. Kann die Finanzverwaltung diese nicht beantworten, verliert die Schätzung an Beweiskraft.

### WELCHE VORTEILE BIETEN RICHTSATZSCHÄTZUNGEN?

Trotz der BFH-Urteile: In der Praxis sind Richtsatzschätzungen nicht weniger geworden, berichtet Krämer. Ihn wundert das nicht: »Für Finanzämter ist die Richtsatzschätzung der einfachste Weg, solange niemand widerspricht.«

#### Dafür gebe es mehrere Gründe:

1. »Oft fallen solche Schätzungen zugunsten der Betriebe aus«, berichtet Krämer. »Wenn der tatsächliche Gewinn höher lag, akzeptiert man die Schätzung.«
2. Häufig bringen Steuerberater die Richtsätze bewusst selbst ins Spiel: Ein Prüfer stellt Unstimmigkeiten zwischen Kassendaten und Buchhaltung fest? Statt langwierig alle Belege einzeln zu prüfen, schlägt Krämer einen prozentualen Aufschlag nach Richtsätzen vor – wenn der passt. Beide Seiten profitieren: Das Finanzamt spart Zeit, der Betrieb vermeidet ein langwieriges Verfahren und die damit verbundenen Kosten. »Es geht immer um eine für beide Seiten tragbare Einigung«, sagt Krämer.
3. Ist ein innerer Betriebsvergleich nicht möglich, könnten Finanzämter andere Methoden nutzen.

»Für Finanzämter ist die Richtsatzschätzung der einfachste Weg, solange niemand widerspricht.«

Maximilian Krämer, Fachanwalt für Steuerrecht

Verfahren wie die Nachkalkulation, Geldverkehrs- oder Vermögenszuwachsrechnungen hätten nach den BFH-Urteilen eigentlich Vorrang vor einer Richtsatzschätzung. Doch sie sind auch wesentlich aufwendiger – und auch bei Betroffenen unbeliebt. Sie führen teilweise zu Einblicken in private Finanzen und lassen sich schwerer anfechten. »Eine sauber durchgeführte Nachkalkulation bietet kaum Angriffsfläche«, erklärt Krämer.

### WIE KÖNNEN BETRIEBE DIE BFH-URTEILE CLEVER NUTZEN?

Betriebsinhaber sollten Richtsatzschätzungen nicht vorschnell anfechten, rät Krämer. Es gilt abzuwägen: Ist das Ergebnis steuerlich günstiger als ein innerer Betriebsvergleich oder eine individuelle Nachkalkulation? Welche Risiken birgt eine Geldverkehrs- oder Vermögenszuwachsrechnung? Lohnt sich der Widerstand angesichts der damit verbundenen Kosten und Risiken?

Wer sich jedoch gegen eine Richtsatzschätzung wehren will, kann sich auf die BFH-Urteile stützen. Sie bieten zahlreiche Angriffspunkte: Entspricht der Richtsatz den Mindeststandards? Kann das Finanzamt die Schätzung nachvollziehbar begründen? »Das gelingt selten und schafft Verhandlungsspielraum«, so Krämer. Zudem können Betriebe ihrerseits Methoden wie die Nachkalkulation nutzen, um die Schätzung des Finanzamts zu entkräften. Die höhere Aussagekraft solcher Verfahren hat der BFH ja deutlich unterstrichen.

Ein weiterer Vorteil der BFH-Urteile: Betriebe können leichter eine Aussetzung der Vollziehung beantragen. Denn Finanzämter müssen Steuernachzahlungen in Einspruchsverfahren aussetzen, wenn ernsthafte Zweifel an der Schätzung bestehen. »Bei einer Richtsatzschätzung lassen sich solche Zweifel fast immer anführen«, sagt Krämer.

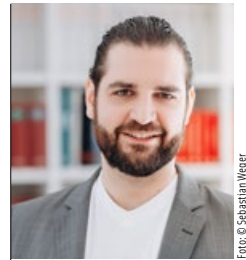



Foto: © Sebastian Weiger



Finanzämter und -gerichte dürfen die Schätzungsmethode frei wählen, müssen aber das genaueste Verfahren wählen.



Die Vergabe in Fach- und Teillosen ist in NRW nicht mehr Pflicht. Kleinere Betriebe werden so faktisch von Vergaben ausgeschlossen.

Graphik: © iStock.com/sabatto

NEUES NRW-VERGABERECHT

# Die Rückkehr der Hoflieferanten?

SEIT ANFANG DES JAHRES GILT FÜR KOMMUNEN IN NRW EIN NEUES VERGABERECHT IM UNTERSCHWELLENBEREICH. DAS HANDWERK SIEHT GROSSE RISIKEN, ABER AUCH CHANCEN.

Text: Anne Kieserling

**E**inen Auftrag über fünf Millionen Euro mit der Stadt aushandeln, ganz ohne Konkurrenz? Was wie der Traum jedes Baubetriebs klingt, ist in Moers seit diesem Jahr möglich. Die Kommune kann Bauaufträge bis 5,4 Millionen Euro im Unterschwellenbereich ohne förmliches Vergabeverfahren erteilen – also auch per Direktauftrag. Denn jede Gemeinde darf seit Anfang 2026 selbst festlegen, welches Verfahren sie für ihre Auftragsvergabe nutzt. Einheitliche Wertgrenzen gibt es für die Unterschwellenvergabe nicht mehr. Die neue Regelung im § 75a der Gemeindeordnung (GO) NRW lässt den Kommunen deutlich mehr Freiheit (Details siehe Infokasten S. 28).

Was die Politik als Bürokratieabbau bezeichnet, könnte sich am Ende jedoch als Bumerang erweisen. Handwerker befürchten die Rückkehr des »Hoflieferantentums«. Vor allem vor dem Hintergrund, dass rund 92 Prozent der Vergaben in NRW im Unterschwellenbereich stattfinden. Größter Haken daran: Die Vergabe in Fach- und Teillosern ist jetzt nicht mehr vorgeschrieben. Außerdem müssen Kommunen mittelständischen Interessen keinen Vorrang mehr einräumen – wie es die alten Vorschriften noch verlangten.

### FACH- UND TEILLOSE SIND SEHR WICHTIG

Die Vergabe in Fach- und Teillosern ist für das Handwerk aber ein zentrales Thema. Mehr als 70 Prozent der Leistungen im öffentlichen Bau werden von kleinen und mittleren Unternehmen erbracht. Tischlermeister Thomas Klode, Landesinnungsmeister und Vorsitzender des kommunalpolitischen Ausschusses von Handwerk. NRW, betont: »Der Wettbewerb nach Losen hat eine wirklich hohe Relevanz für die mittelständische Wirtschaft, 98,8 Prozent der Baubetriebe haben weniger als 100 Beschäftigte.« Diese seien auf eine Fach- und Teillosvergabe mit überschaubaren Losgrößen angewiesen. Er befürchtet, dass kleinere Betriebe nun seltener zum Zuge kommen.

Das nordrhein-westfälische Handwerk hatte schon im Herbst 2025 an die Kommunen appelliert, am Grundsatz der Fach- und Teillosvergabe festzuhalten, anstatt Generalunternehmer zu beauftragen. Andreas Ehlert, Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf und von Handwerk.NR, kritisierte: »Damit schließen die Kommunen viele kleine und mittlere Unternehmen faktisch von Vergaben aus. Das führt nicht nur zu höheren Preisen, sondern auch zu einer Schwächung des regionalen

Baugewerbes, das vor Ort Wertschöpfung, Arbeits- und Ausbildungsplätze sichert.«

### GENERALUNTERNEHMER BEVORZUGT?

Die Sorgen des Handwerks beziehen sich auch auf die Mustersatzung für Vergaben, die die kommunalen Spitzenverbände vorgelegt hatten. »Leider wird darin auch der Weg aufgezeigt, dass sich Kommunen durch Gründung von Vergabegemeinschaften ganz aus dem öffentlichen Vergaberecht ausklinken«, so Ehlert. Klode teilt diese Bedenken: »Die Mustersatzung eröffnet weitgehend Möglichkeiten der Generalunternehmervergabe – das sehen wir vom Handwerk kritisch.«

Ein weiterer Punkt, den die Handwerksorganisation be-  
anstandet, ist die neue Möglichkeit für Kommunen, nach Eingang von Angeboten Nachverhandlungen zu führen. »Wir haben große Sorge, dass der faire Leistungswettbewerb geschwächt wird«, sagt Ehlert. Die Vergabepaxis werde damit intransparenter. »Dem Ziel des Bürokratieabbaus leisten Landesregierung und Kommunen so einen Bärendienst. Wer das Handwerk als Auftragnehmer haben will, muss vor Ort mit dem Handwerk reden.«



Die Berater in den Handwerkskammern helfen Ihnen bei Rechtsfragen gerne weiter!

### FLICKENTEPPICH AN VERGABEREGELN

Bereits jetzt, wenige Monate nach der Einführung der neuen GO, zeigt sich eine sehr unterschiedliche Vergabepaxis der Gemeinden: Während zahlreiche Kommunen Vergabesatzungen erlassen haben, verzichteten andere darauf. Darunter auch die Stadt Köln. Gegen diese läuft bereits eine Klage mit dem Ziel, die konkreten rechtlichen Maßstäbe für kommunale Unterschwellenvergaben gerichtlich klären zu lassen.

Wegen dieses Flickenteppichs an unterschiedlichen Regelwerken müssen sich die anbietenden Betriebe außerdem von Kommune zu Kommune auf andere Prozesse einstellen. Eine mühsame Arbeit. Schon heute empfinden viele Betriebe Ausschreibungen als zu kompliziert. »Viele bewerben sich gar nicht mehr auf öffentliche Aufträge, weil sie das Gefühl haben, sie müssen eine Doktorarbeit schreiben. Und dann kriegen sie den Auftrag nicht, weil sie um 100 Euro zu teuer waren«, erklärt Vergaberechtsexperte Christian Vedder. »Das sind praktische Probleme, die immer wieder auftreten.« Die Handwerker wünschen sich klarere Leistungsbeschreibungen, weniger Papier und mehr Transparenz bei der Vergabe.

### TROTZ NEUER REGELN KEIN RECHTSFREIER RAUM

Vedder ist als Stadtkämmerer von Isselburg auf der anderen Seite des Geschehens, nimmt aber die Ver-

unsicherung des Handwerks ernst. Er warb in einer Veranstaltung des WHKT um Vertrauen in die Vergabepraxis der Kommunen. Besonders betonte er, dass ein Hoflieferantentum nicht entstehen könne, weil die Vergabe auch nach den neuen Regeln nicht im rechtsfreien Raum geschehe. Denn § 75a GO NRW verlangt von den Auftraggebern, dass sie weiter die allgemeinen Vergabegrundsätze – Wirtschaftlichkeit, Effizienz, Sparsamkeit, Gleichbehandlung und Transparenz – beachten. Dies sei sozusagen der Vergabewerkzeugkasten der Behörden, der auch bei Direktaufträgen gelte. Ebenso bleiben die Grundsätze des Haushaltsrechts wirksam.

Vedder sieht auch Chancen in der neuen GO: »Der Gesetzgeber denkt um – weg vom Misstrauen hin zu Vertrauen.« Positiv für das Handwerk sei, dass die Gemeinden vor der Vergabe jetzt den Markt erkunden müssen, um Leistungen adäquat auszuschreiben. Das sollte das Handwerk nutzen und sich aktiv in den Dialog mit den Behörden einbringen. Denn dort gebe es tatsächlich kein großes Interesse an der Direktvergabe, weil den Auftraggeber immer das Risiko der Haftung treffe.

#### **PREIS IST NICHT MEHR ALLEIN KRITERIUM**

Außerdem seien die Verfahren jetzt weniger formal und aufwendig, zudem gebe es weniger Dokumentationspflichten. Und die Bieter haben mehr Möglichkeiten zu verhandeln, erklärt der Kämmerer: »Die Stadt kann jetzt inhaltlich bessere Angebote wählen, ohne auf den Preis zu starren.« Denn dieser allein reiche nicht als Vergabe-Kriterium. Es zähle auch, ob ein Angebot technisch, wirtschaftlich und nachhaltig überzeuge. Die Kommunen müssen ferner weiter prüfen, was für das jeweilige Projekt wirklich sinnvoll ist. Gerade hier kann das Handwerk aus Sicht von Vedder punkten, wenn es sich gut organisiert. So könnten mehrere Firmen gemeinsam größere Aufträge übernehmen, zum Beispiel mit Partnerbetrieben oder Bietergemeinschaften.

#### **PARTNER STATT GEGNER**

»Sehen Sie Kommunen als Partner, nicht als Gegner!«, appelliert auch Hendrik Schmitt, Hauptgeschäftsführer Handwerkskammer Südwestfalen, an die Handwerker. Sie sollten ihre Ideen möglichst früh einbringen und aktiv den Kontakt zu den Behörden suchen. Er betont, dass viele Probleme nicht vom Gesetz selbst kämen, sondern aus der Umsetzung vor Ort. Deshalb brauche es mehr Austausch und mehr gemeinsame Arbeit an Lösungen, so Schmitt. Das Handwerk könne die Gemeinden unterstützen, etwa bei Leistungsbeschreibungen und bei der Frage, wie man Projekte sinnvoll strukturiert.

Die Auftraggeber sollten im Gegenzug nicht nur auf den billigen Preis schauen. »Kommunen sollten ihre Entscheidungen gut begründen und ihre Vergaben sauber dokumentieren,« fordert er daher. »Transparenz ist dabei der zentrale Punkt!«

## **NEUES NRW-VERGABERECHT**

### **Was ist eine Unterschwellenvergabe?**

Kommunen können öffentliche Aufträge, deren Wert unter festgelegten EU-Schwellenwerten liegt, national statt europaweit ausschreiben. Aktuell liegt der Schwellenwert für Bauleistungen bei 5.404.000 Euro und für Liefer-/Dienstleistungen bei 216.000 Euro.

### **Was ist neu?**

Seit dem 1. Januar 2026 gilt in Nordrhein-Westfalen der neue § 75a Gemeindeordnung (GO). Kommunen müssen nun erst ab Erreichen der EU-Schwellenwerte die Vergabe von Aufträgen förmlich ausschreiben. Die Unterschwellenvergabeordnung (UVGO) und VOB/A brauchen sie nicht mehr zu beachten. Die Auftraggeber müssen aber weiter die allgemeinen Vergabegrundsätze einhalten: Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit, Gleichbehandlung und Transparenz. Diese gesetzlichen Leitbegriffe müssen sie in konkreten Verfahren so umsetzen, dass sie einer gerichtlichen Kontrolle oder einer Rechnungsprüfung standhalten.

Als Hilfestellung haben die kommunalen Spitzenverbände eine Mustersatzung inklusive Erläuterungen vorgelegt. Das Land NRW hingegen hält den Erlass von Satzungen nicht für erforderlich und hat stattdessen eine FAQ-Broschüre herausgegeben. Andere Bundesländer beobachten die Wirkung der neuen GO von NRW genau, um sie gegebenenfalls als Vorlage für eigene Reformen zu nutzen. So fordert etwa der niedersächsische Städte- und Gemeindebund vom Land, dem Beispiel aus NRW zu folgen.

**Fazit:** Das neue NRW-Vergaberecht lässt in der Praxis noch viele Fragen offen. Deshalb braucht es in den nächsten Monaten Rückmeldungen aus dem Handwerk und eine Auswertung der Ergebnisse. Der WHKT bleibt dran und wird Ende des Jahres nachhaken, wo »es klemmt«.





Mehr Information  
zum Thema auch  
auf Instagram



## PERFORMANCE RICHTIG MESSEN

# RENDITE UND RISIKO VERSTEHEN

**Anfangen zu investieren ist ein wichtiger Schritt für den Vermögensaufbau und die Altersvorsorge. Doch wer am Kapitalmarkt investiert – ob in Einzelaktien oder ETFs – sollte nicht nur auf die erzielte Rendite achten. Entscheidend ist auch, die Entwicklung der eigenen Anlage im Zusammenhang mit den eingegangenen Risiken zu verstehen. Dafür gibt es eine Reihe etablierter Kennzahlen, mit denen sich die Performance und das Risikoprofil eines Investments analysieren lassen. Sie helfen Anlegern, fundierte Entscheidungen zu treffen, die eigene Strategie einzuordnen und bei Bedarf anzupassen.**

Die bekannteste Kennzahl ist die Rendite. Sie zeigt, wie stark ein Investment im Verhältnis zum eingesetzten Kapital gewachsen ist. Wer beispielsweise 1.000 Euro investiert und nach einem Jahr 1.100 Euro besitzt, hat eine Rendite von zehn Prozent erzielt. Diese Zahl ist leicht verständlich und dient oft als erste Orientierung. Allerdings sagt sie nichts darüber aus, wie stabil oder risikoreich dieser Ertrag erzielt wurde.

Hier kommt die Volatilität ins Spiel. Sie misst, wie stark der Wert einer Anlage im Zeitverlauf schwankt. Eine hohe Volatilität bedeutet größere Ausschläge nach oben und unten, eine niedrige steht für einen gleichmäßigeren Verlauf. Schwankungen sind dabei

nicht automatisch negativ, können aber für Anleger belastend sein – insbesondere in Phasen deutlicher Kursrückgänge. Zwei Anlagen mit gleicher Rendite können sich daher sehr unterschiedlich entwickeln, wenn ihre Volatilität stark voneinander abweicht.

Um Rendite und Risiko gemeinsam zu betrachten, wird häufig die Sharpe Ratio verwendet. Sie setzt die erzielte Rendite ins Verhältnis zur eingegangenen Schwankung. Vereinfacht gesagt zeigt sie, wie viel Ertrag pro Einheit Risiko erzielt wurde. Eine höhere Sharpe Ratio deutet darauf hin, dass eine Anlage effizienter ist, also mehr Rendite für das gleiche Risiko liefert. Das ist besonders hilfreich, um verschiedene Investments miteinander zu vergleichen.

### **Kennzahlen nicht isoliert betrachten**

Eine weitere zentrale Kennzahl ist der Drawdown. Er beschreibt den größten zwischenzeitlichen Verlust, gemessen vom vorherigen Höchststand. Fällt ein Portfolio beispielsweise von 100 auf 70, entspricht das einem Drawdown von minus 30 Prozent. Diese Kennzahl macht sichtbar, wie stark ein Investment in schwierigen Marktphasen nachgeben kann. Dabei wird oft unterschätzt, wie schwer Verluste aufzuholen sind: Ein Rückgang von 50 Prozent erfordert anschließend einen Anstieg von 100 Prozent, um wieder den Ausgangswert zu erreichen.

Für die langfristige Betrachtung eignet sich zudem die CAGR (durchschnittliche jährliche Wachstumsrate). Sie gibt an, wie stark ein Investment pro Jahr gewachsen ist, unter Berücksichtigung des Zinseszineffekts. Im Vergleich zu einfachen Durchschnittswerten liefert sie ein realistischeres Bild über mehrere Jahre hinweg, da sie Schwankungen glättet und den tatsächlichen Vermögensaufbau besser widerspiegelt.

Keine dieser Kennzahlen sollte isoliert betrachtet werden. Die Rendite zeigt das Ergebnis, die Volatilität den Weg dorthin, die Sharpe Ratio die Effizienz und der Drawdown die möglichen Verluste. Die CAGR ergänzt die langfristige Perspektive. Erst im Zusammenspiel ergibt sich ein vollständigeres Bild.

Für Anleger bedeutet das: Entscheidend ist nicht nur, wie hoch die Rendite ist, sondern welches Risiko dafür eingegangen wird. Wer die grundlegenden Kennzahlen versteht, kann seine Investments besser einordnen und auch in unruhigen Marktphasen einen klaren Blick bewahren. Dieses Verständnis hilft zudem, kurzfristige Schwankungen gelassener zu betrachten und nicht vorschnell zu handeln. Denn gerade an den Finanzmärkten führen emotionale Entscheidungen oft zu ungünstigen Ergebnissen.

**pensionflow.de**





**SIGNAL IDUNA**   
füreinander da

## Entspannt investieren.

Damit Sie mehr Zeit für die Dinge haben, die wichtiger sind als Geld.  
SIGNAL IDUNA Vermögensverwaltung – so geht Investieren heute:

- ✓ Bereits ab 100 Euro monatlich im Sparplan oder 2.500 Euro als Einmalanlage
- ✓ Aktiv gemanagte Fonds und ETFs
- ✓ Digitale Depoteröffnung, auf Wunsch mit persönlicher Beratung



Mehr erfahren unter  
[signal-iduna.de/vermoegensverwaltung](https://signal-iduna.de/vermoegensverwaltung)

Text: Kirsten Freund...

**W**er die Möbelpolsterei und Manufaktur von Restauratorin Silke Peukert in Solingen (NRW) betritt, spürt schnell: Hier geht es um mehr als neue Bezüge. Es geht um Geschichte und Geschichten. Um Stühle, Tische und Sofas, die Jahrzehnte überdauert haben und nun für weitere Generationen zu neuem Leben erweckt werden. Und um Motorräder und Autos: Den Showroom teilt sich die Raumausstatterin mit ihrem Mann Uwe Weis und seiner Fahrzeugsattlerei IndiBike. Daher der Name »Die Restauratorin / Missfilz & IndiBike«. Hier präsentiert die 56-Jährige auch ihr Abschlusszeugnis als »Geprüfte Restauratorin im Raumausstatterhandwerk / Master Professional«.

Nach zweieinhalbjähriger Ausbildung an der Akademie des Handwerks Schloss Raesfeld ist Silke Peukert im Juli 2025 die erste Raumausstatterin bundesweit, die zusammen mit drei Kollegen und Kolleginnen den neuen Master-Titel tragen darf. Ihr Projekt für die Abschlussarbeit war ein historischer Armlehnstuhl aus dem Depot der privaten Sammlung von Stuhlliebhaber Werner Löffler. Die Löffler Collection ist eine der größten privaten Sitzmöbelsammlungen Europas. Den Kontakt stellte ihr Dozent an der Akademie in Raesfeld her.



## Historische Möbel auf höchstem Niveau restaurieren

SILKE PEUKERT IST DIE ERSTE RAUMAUSSTATTERIN, DIE DEN HÖCHSTEN ABSCHLUSS DES HANDWERKS IM BEREICH DER DENKMALPFLEGE ERLANGT HAT. DER JUGENDSTILSTUHL, DEN SIE FÜR IHRE ABSCHLUSSARBEIT RESTAURIERT HAT, ERZÄHLTE VIELE SPANNENDE GESCHICHTEN.

Im Depot in Reichenschwand bei Nürnberg wurden sie fündig: Der Jugendstilstuhl aus den 1920-er Jahren befand sich in einem denkbar schlechten Zustand – möglicherweise stammt der Entwurf aber aus dem Umfeld der Wiener Secession oder der Wiener Werkstätte. Vielleicht sogar ein Entwurf des Architekten und Designers Josef Hoffmann – belegbar war das jedoch nicht. Das Polster war komplett aufgerissen. Aber: Sämtliche Materialien waren nachweislich bauzeitlich; der Stuhl war nie neu bezogen worden. Ein ideales Studienobjekt für die angehende Restauratorin. Ihre Aufgabe für die nächsten knapp 24 Monate war es, den Stuhl museal zu restaurieren. Das heißt: Der Stuhl musste nicht wieder benutzbar sein, sondern sollte ein Ausstellungsstück für die Löffler Collection werden. »Spuren der Geschichte dürfen bei der Art der Restaurierung erhalten bleiben«, erzählt Silke Peukert.

### MIT MIKROSKOP, FADENZÄHLER UND PINZETTE

Nach ihrer Ausbildung zur Raumausstatterin in Düsseldorf studierte sie zunächst Innenarchitektur und schloss 1999 mit dem Diplom ab. »Wir haben noch mit der Hand gezeichnet, mit Tusche«, erzählt sie. Das damals aufkommende Zeichnen am PC war nie ihre Welt. »Ich konnte mir nicht vorstellen, Zeichnungen am Computer im Büro zu machen.« Schon während des Studiums polsterte sie in den Semesterferien, gewann eigene Kundschaft. 2009 machte sie sich in Solingen selbstständig. Zunächst arbeitete sie in den Güterhallen, einer Ateliergemeinschaft in einem umgebauten Bahnhof. Dort lernte sie auch ihren Mann kennen, der damals als Koch arbeitete. Eine schwere Erkrankung führte dazu, dass er seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. Gemeinsam entwickelten sie eine neue berufliche Perspektive: Polsterei und Sattlerei. Heute kommen Kunden



Im Polster des Jugendstilstuhls, den Silke Peukert museal restauriert hat, befanden sich Kaugummipapier aus den 1960er Jahren und tschechische Münzen.



Foto: © Silke Peukert

aus ganz Deutschland – aber auch aus Norwegen, Schweden oder Portugal – in die Manufaktur »Missfilz & IndiBike«, wenn es um individuell gefertigte Motorradsitze, ergonomisch perfektioniert, und hochwertige Innenausstattungen von Oldtimern geht.

Den entscheidenden Impuls für die Restauratorenausbildung gab ein Artikel im »Deutschen Handwerksblatt«. Vorgestellt wurde dort die Ausstellung »Besessen« im Grassi Museum für Angewandte Kunst in Leipzig. Kuratiert worden war sie von Restauratoren im Handwerk, die zugleich an der Akademie Schloss Raesfeld lehren. Die Solingerin recherchierte, informierte sich – und entschied sich für die zweieinhalbjährige berufsbegleitende Weiterbildung. Sie war nicht nur Teil dieses 2023 gestarteten Pilotjahrgangs zum Master Professional: »Ich war auch die Erste, die in Raesfeld in meinem Gewerk geprüft wurde.«

Der Stuhl, mit dem sie sich während der gesamten Zeit beschäftigte, verlangte Detektivarbeit. Zunächst erstellte sie ein Restaurierungskonzept. Dann wurde das Möbel sorgfältig abgepolstert, mit Maske und Handschuhen auf möglichen Schädlingsbefall (Mäuse- und Taubenkot etc.) untersucht, sämtliche Materialien wurden bis ins kleinste Detail dokumentiert und archiviert. Stoffe, Füllmaterialien und auch die Nägel wurden analysiert. Brandproben gaben Aufschluss über Fasertypen – tierische Fasern im Velours, vermutlich Seide, pflanzliche Fasern im Grundgewebe. Metallanalysen zeigten, ob es sich um gehärteten Stahl oder spätere Ergänzungen handelte. Fadenzähler, Mikroskop, Pinzette und

Endoskopkamera kamen zum Einsatz. Ein wichtiges Thema in der Weiterbildung sind gesundheitliche Risiken und der sachgerechte Umgang zum Beispiel mit arsenhaltigen Mottenmitteln wie Eulan, mit Kapokfasern oder Schädlingsrückständen.

Besonders spannend waren die kleinen Funde im Inneren des Stuhls: »Ich habe zwischen Rücken- und Sitzpolster Kaugummipapier der tschechischen Marke Pedro gefunden, das ich auf das Jahr 1968 datieren konnte. Außerdem habe ich elf Münzen aus den 1950er- und 1960er-Jahren gefunden, einen Knopf, Streichhölzer und Drahtstücke.« Alles hat Silke Peukert recherchiert, fotografiert, beschriftet und archiviert. Daraus konnte sie folgern, dass sich der Stuhl offenbar längere Zeit in der früheren Tschechoslowakei befand, bevor er in die Sammlung gelangte.

Bei der behutsamen, musealen Restaurierung blieben alle Gebrauchsspuren sichtbar. Ein früherer, vermutlich improvisierter Überwurf wurde mit Hilfe eines lose fixierten Bezugs simuliert – ohne neue Eingriffe ins Holz vorzunehmen. Auch die Schnürung der Federung hat sie genau analysiert. »Sie entsprach nicht der bei uns erlernten klassischen Technik, was meine Vermutung stützte, dass das Möbel möglicherweise nicht im deutsch-österreichischen Raum gefertigt wurde.« Vielleicht doch ein Hinweis auf Josef Hoffmann? Das ließ sich nie abschließend klären. Ihre zeichnerische Ausbildung aus dem Studium kam Silke Peukert zugute. Sie fertigte maßstäbliche Handzeichnungen des Stuhls an, dokumentierte Materialgewichtungen farblich, erstellte exakte Aufmaße. »Auch das Zeichnen ist ein Handwerk«, sagt sie.

### BLOCKUNTERRICHT UND PRÜFUNGSPHASEN

Fotografie, Bauphysik, Baustoffchemie, Schädlingskunde – all das gehörte zur Ausbildung in Raesfeld, die als Blockunterricht und Prüfungsphasen in Präsenz erfolgte. Im ersten Jahr war man gewerkeübergreifend mit Stuckateuren, Steinmetzen, Malern, Maurern, Zimmerern, Tischlern und Metallbauern zusammen. »Hier haben wir wertvolle Kontakte geknüpft.« Es ging unter anderem um Denkmalschutz und Denkmalpflege, Kunst- und Kulturgeschichte, naturwissenschaftliche Grundlagen und wissenschaftliche Methoden. Der zweite Teil der Ausbildung war fachspezifisch. »Hier lernten wir alte Handwerkstechniken kennen: speziell Polstertechniken mit Rosshaar, Hanf, Flachs oder Langstroh, aber auch den Umgang mit historischen Fensterdekorationen und Stoffen. Alles, was man zum Beispiel für die Arbeit für Schlösser oder Museen benötigt.« Modernere Materialien waren ebenfalls ein Thema. »Auch Schaumstoffe aus den 1960er- und 1970er-Jahren können heute restaurierungswürdig sein.«

Silke Peukert sensibilisiert ihre Privatkunden für den Werterhalt ihrer Möbel. »Insbesondere bei Biedermeier-Möbeln erlebe ich Offenheit.« Ihr Meisterstück – der Stuhl aus den 1920er-Jahren – ist zurück in Bayern. Jetzt steht er aber nicht mehr im Depot, sondern in der Sammlung.

Text: *Bernd Lorenz*

**T**äglich gehen bis zu 50 Anrufe bei Heidbrink Heizungsbau ein. Besonders gefragt ist der SHK-Betrieb aus Münster gleich nach dem Wochenende. Wenn Halbtagskraft Nicole Schünemann am Montagvormittag nahezu pausenlos im Gespräch ist, musste bislang auch ihr Chef Jan-Phillip Podlich einspringen. »Manchmal schafft man gar nichts mehr, denn jedes Telefonat reißt mich aus dem Angebot oder aus der Rechnung heraus«, klagt der Geschäftsführer. Hinzu kommt, dass das Büro wegen der Vier-Tage-Woche nur von montags bis donnerstags besetzt ist, die Firma für Notfälle aber die komplette Woche erreichbar sein muss.

Jan-Phillip Podlich beschreibt sich selbst als digital-affin. Als ihm sein Vater den Betrieb im Jahr 2023 komplett übergibt, bringt er zunächst die IT auf den

»Die E-Mail-Zusammenfassungen sind ein wahnsinniger Mehrwert gegenüber einem Anrufbeantworter.«

*Jan-Phillip Podlich, Geschäftsführer bei Heidbrink Heizungsbau*

neuesten Stand. »Auf Social Media hatte ich auch immer wieder mal etwas über KI-Telefonassistenten gelesen«, erinnert sich der 42-Jährige an den darauffolgenden Schritt der innerbetrieblichen Optimierung. Bei seinen Recherchen wird er vor Ort fündig. »Die Jungs von Heykiki sind wie wir aus Münster. Diese regionale Nähe war ein starkes Argument, uns deren KI-Telefonistin anzuschauen.«

Der Handwerksmeister vereinbart einen Einrichtungs-termin mit dem Team von Luca Feder, einem der Gründer und Geschäftsführer des KI-Start-up Kiki Chat GmbH. »Zu Anfang besprechen wir mit jedem Kunden, was >Kiki< wissen und im Gespräch abfragen soll«, erklärt der 27-Jährige. Es können verschiedene Informationen wie Geschäftszeiten, Namen der Mitarbeiter oder die Not-

dienstnummer hinterlegt werden. Je nach Preismodell lassen sich die Startnachricht sowie der Name, die Stimme und der Dialekt der digitalen Telefonassistentin individuell auswählen. »Wir haben unsere Kiki in Sandra umbenannt und uns für das Wienerische entschieden, weil dieser Dialekt einfach sympathisch ist«, so Jan-Phillip Podlich.

In der Basisfunktion arbeitet die KI-Telefonistin nach einem groben Gesprächsleitfaden, der für jedes Gewerk funktioniert. Dieser lässt sich aber mit Hilfe der individuellen Wissensbasis verfeinern und damit auf das Profil des jeweiligen Handwerksbetriebs zuschneiden. Als Gesprächsstoff für die KI-Telefonistin können beispielsweise die Inhalte der Website, Produktinformationen, Preise, Förderprogramme oder Fehlercodes von Anlagen hinterlegt werden. »Je mehr wir unsere Sandra mit Wissen füttern, desto intelligenter wird sie und desto besser kann sie unsere Kunden beraten«, ist der Geschäftsführer des 17-Personen-Betriebs überzeugt.

#### **KI-TELEFONISTIN ÜBERNIMMT DAS GESPRÄCH**

Bei Heidbrink haben zunächst Freunde, Bekannte, Verwandte und Mitarbeiter die KI-Telefonistin zwei Wochen lang getestet, so dass die KI sukzessive angepasst und verbessert werden konnte. Im Dezember wurde die neue Telefonassistentin scharfgeschaltet. Dort ist sie rund um die Uhr aktiviert. Klingelt das Telefon des SHK-Betriebs länger als 20 Sekunden, wird der Anruf an die eigens für die KI vergebene Telefonnummer weitergeleitet und »Sandra« führt das Gespräch.

Nachdem sie sich den Kunden als digitale Assistentin der Firma vorgestellt hat, beginnt der Dialog. »Zu Anfang nimmt sie das Anliegen des Anrufers auf und bemüht sich, das beschriebene Problem dank ihres tiefen technischen Verständnisses zu lösen«, erklärt Luca Feder.

# »Kiki« ist immer zu sprechen

WENN BEI HEIDBRINK IN MÜNSTER KEINER DEN HÖRER ABNIMMT, MELDET SICH EINE FREUNDLICHE FRAUENSTIMME MIT WIENER DIALEKT. IST ES EIN CALLCENTER IN ÖSTERREICH? NEIN, EINE KI-TELEFONASSISTENZ AUS NRW.



Für ihre Kunden ist Heidbrink Heizungsbau dank einer KI-Telefonassistenz jederzeit ansprechbar. Betriebsinhaber Jan-Phillip Podlich (r.) hat sich bewusst für »Heykiki« entschieden. Das von Luca Feder (l.) gegründete Start-up stammt wie der SHK-Betrieb aus Münster.

Foto: © Bernd Lorenz



Interessierte Handwerksbetriebe können »Kiki« sieben Tage lang kostenlos testen.

Ist beispielsweise die Heizung ausgefallen und der Fehlercode legt nahe, dass der Defekt auch von einem handwerklichen Laien zu beheben ist, gibt sie entsprechende Tipps. »Vielen Kunden können wir so bereits helfen und sie beruhigen«, hat Martin Schulze-Relau, Projektleiter bei Heidbrink, beobachtet. Am Ende des Gesprächs fragt »Sandra« die Kontaktdaten des Anrufers ab und stellt bei Bedarf den Rückruf eines menschlichen Kollegen in Aussicht. Anschließend fasst sie den Gesprächsverlauf zusammen und versendet ihn als E-Mail. Wahlweise kann man sich auch das Transkript der Unterhaltung anschauen oder die komplette Sprachaufzeichnung anhören.

### ENTLASTUNG FÜR DEN NOTDIENST

»Die E-Mail-Zusammenfassungen sind ein wahnsinniger Mehrwert gegenüber einem klassischen Anrufbeantworter. Nun sehen wir sehr schnell, wer angerufen hat und können vernünftig selektieren, um wen wir uns als Erstes kümmern müssen«, lobt Podlich. Von der Vorauswahl der KI-Assistentin profitieren auch die Mitarbeiter im Notdienst. Vor ihrer Zeit habe das Telefon am Wochenende bis zu zwanzigmal geklingelt, so der Betriebsinhaber. »Jetzt kommen zwei bis drei Anrufe durch, bei denen es sich wirklich um Notfälle und nicht nur um Kleinigkeiten handelt.«

### TESTPHASE UND KOSTEN

Interessierte Handwerksbetriebe können »Kiki« inzwischen nur noch sieben Tage lang kostenlos testen. Die KI-Telefonassistenz lässt sich mit wenigen Klicks selbst

oder per Videocall mit Hilfe eines Heykiki-Mitarbeiters einrichten. Wer sich für »Kiki« entscheidet, kann zwischen den Tarifen »Solo« (99 Euro pro Monat), »Team« (179 Euro pro Monat) und »Premium« (499 Euro pro Monat) wählen, die nach Angaben des Unternehmens monatlich kündbar sind. »Der Großteil der Betriebe, zu dem auch Heidbrink Heizungsbau gehört, wählt das Paket »Team«, erklärt Luca Feder.

Die Software des KI-Sprachbots liegt auf einem Server in Deutschland. »Dort werden alle Gespräche datenschutzkonform aufgezeichnet, verarbeitet und gespeichert«, versichert Luca Feder. Zurzeit setzen rund 100 Betriebe die Telefonassistenz ein – darunter vor allem Dachdecker, Zimmerer und Heizungsbauer. Ein Drittel der Kiki-Kunden hat seinen Firmensitz in Münster und Umgebung. Der Rest stammt aus anderen Teilen von Deutschland.

### KEIN ERSATZ FÜR EINEN MENSCHEN

Viele Handwerksbetriebe sind inzwischen am Limit, weil ihnen Fachkräfte fehlen. Da kommt eine KI-Telefonassistenz wie gerufen. Für Projektleiter Martin Schulze-Relau ist sie vor allem nachmittags sowie freitags, samstags und sonntags eine »große Bereicherung«. Sein Chef Jan-Phillip Podlich betrachtet sie als technische Unterstützung, die jedoch keinen Mitarbeiter ersetzen kann. »Der persönliche Kontakt bleibt weiterhin wichtig. Die zum Teil sehr komplexe Terminierung von Aufträgen kann bei uns noch keine KI übernehmen. »Sandra« ist für mich eher ein Anrufbeantworter 2.0.«

[heykiki.de](https://heykiki.de) | [heidbrink.de](https://heidbrink.de)

# Sicherer und gesünder arbeiten mit Kal

DIE SICHERHEIT AM ARBEITSPLATZ IST EIN GRUNDPFEILER MODERNER ARBEITSKULTUR. TEIL 14 UNSERER KI-SERIE WIDMET SICH DEM THEMA, WIE KI DABEI HELFEN KANN, UNFÄLLEN VORZUBEUGEN UND ARBEITSSCHUTZMASSNAHMEN UMZUSETZEN.



Text: *Dr.-Ing. Martina Schneller*

**M**it der Integration von Kal, unserer Assistentin mit künstlicher Intelligenz, können herkömmliche Arbeitsschutzmaßnahmen nicht nur ergänzt, sondern transformiert werden. Von der Echtzeitüberwachung über prädiktive Analysen bis hin zu interaktiven Schulungssystemen und Unterweisungslösungen bietet Kal die Möglichkeit, die Risiken am Arbeitsplatz zu minimieren und eine vorbeugende Sicherheitskultur zu fördern, aber auch den bürokratischen Dokumentationsaufwand zu reduzieren.

## FRÜHZEITIGE RISIKOERKENNUNG

Ein großer Vorteil von Kal liegt darin, dass er Wissen aus vielen Bereichen miteinander verbindet. Technische,

organisatorische und persönliche Faktoren werden gemeinsam betrachtet. Wenn ein Mitarbeiter etwa plant, mit schweren Materialien in luftiger Höhe zu arbeiten, kann Kal nicht nur auf die Absturz- oder Quetschgefahr hinweisen, sondern auch auf ergonomische Aspekte wie Körperhaltung, Pausen und Hilfsmittel.

Durch die Kombination von Kameratechnologie und Sensorik überwacht Kal Gefahrenbereiche und wertet Bild-, Video- und Sensordaten aus. So kann Kal zum Beispiel vor gefährlichen Situationen wie Personen im Gefahrenbereich von Maschinen oder Arbeiten ohne Sicherung in großen Höhen erkennen. Basis für die Analyse sind sämtliche Daten von Unfall- und

Foto: © erstellt vom Mittelstand – Digital Zentrum Handwerk mit DALL-E-3



Beinaheunfällen, aus Begehungsprotokollen und Mängelberichten, aber auch die visuellen Daten aus Kamerasystemen und der Sensorik und die Inhalte von Materialien zum Arbeits- und Gesundheitsschutz. Kal kann dann erkennen, ob die Persönliche Schutzausrüstung fehlt oder korrekt getragen wird und Warnung an den Verantwortlichen oder den Beschäftigten senden, wenn an der Sicherheit gezweifelt wird.

Bei der Überwachung der Umgebungsbedingungen greift Kal auch auf die Daten von Sensoren zurück, die die Temperatur, UV-Strahlung, Luftschadstoffe, Feuchtigkeit, Wind oder Gefahrstoffkonzentrationen messen. Auf Basis bekannter Richtwerte kann Kal vor Hitzestress, hoher UV-Belastung, gefährlicher Luftqualität oder gar Schadstoffen in der Luft warnen.

### BERICHTSWESEN DER ARBEITSSICHERHEIT

Die Liste der verschiedenen Dokumentationen ist lang, ob Berichte zu Sicherheitsbegehungen, Unfall- oder Beinaheunfallberichte, Gefährdungsbeurteilungen und deren Aktualisierung bei Änderungen im Bauablauf sowie Berichte zu Unterweisungen und Schulungen. Kal kann dank Spracherkennung diktierter Notizen in Text umwandeln oder direkt in den Bericht einfügen. Aus Stichpunkten kann Kal vollständige, fachlich formulierte Texte erstellen und passende rechtliche Referenzen raussuchen und notieren. Zusammenfassungen aus vielen Einzelberichten mit Kennzahlen und Trends stellen auch kein großes Problem dar. Bei einer Gefährdungsbeurteilung muss Kal eine betriebsspezifische Gefährdungsbeurteilung mit Erfahrungsdaten und Beispieldatenbanken abgleichen und kann so Hinweise auf typische Lücken geben. Bei einem sächsischen Gerüstbauunternehmen verarbeitet Kal in Form eines Chatbot Auftragsdaten und Rahmenbedingungen der Baustelle, dank stetigem Training mit neuen Daten verbessert sich Kal und soll künftig auch Bildinformationen verarbeiten können.

Kal liefert Vorschläge, Priorisierungen und Textentwürfe, ersetzt aber nicht die fachliche Beurteilung durch die verantwortliche Sicherheitsfachkraft oder Bauleitung. Kal kann entlasten, indem er Routinearbeit abnimmt. Anstatt viel Zeit mit Formulierungen, Formatierungen und Zusammenfassungen zu verbringen, können sich

Fachkräfte stärker auf die inhaltliche Bewertung und die Umsetzung von Verbesserungen konzentrieren.

### UNTERSTÜTZUNG FÜR UNTERWEISUNGEN

Kal unterstützt aktiv bei Unterweisungen und Schulungen im Arbeits- und Gesundheitsschutz und hilft, dass Unterweisungen nicht nur Pflichttermine sind, sondern praxisnah, verständlich und wirksam gestaltet werden. Deshalb kann Kal bereits bei der Vorbereitung von Unterweisungen helfen. Anstatt in Vorschriften, Betriebsanweisungen oder Merkblättern zu suchen, können Verantwortliche Kal gezielt ansprechen und sich Inhalte strukturieren lassen, zum Beispiel für Arbeiten auf Dächern, an Maschinen oder im Umgang mit Gefahrstoffen. Kal bereitet die Themen übersichtlich auf und formuliert sie passend zur jeweiligen Tätigkeit und zum Gewerk. Kal kann auch komplexe Vorgaben in eine verständliche, praxisnahe Sprache übersetzen. Kal hilft dabei, aus Paragraphen klare Handlungsanweisungen zu machen: Was bedeutet das konkret für meine tägliche Arbeit? Wo liegen die Gefahren? Wie schütze ich mich richtig? Dadurch werden Unterweisungen nicht nur gehört, sondern auch verstanden.

Unterweisungen sind keine einmalige Sache, sondern müssen regelmäßig wiederholt und aktualisiert werden. Auch dabei unterstützt Kal. Er hilft, Inhalte aufzufrischen, neue Beispiele einzubauen und aktuelle Themen wie Hitze, Lärm, Staub oder Rückengesundheit sinnvoll zu integrieren. So bleiben Schulungen lebendig und verlieren nicht ihren Bezug zum Arbeitsalltag. Praktisch ist auch, dass Kal den Mitarbeitenden auch nach der Schulung noch jederzeit zur Verfügung stehen kann. Wenn also Unsicherheiten entstehen, kann direkt nachgefragt werden, zum Beispiel welche persönliche Schutzausrüstung beim Bohren in Beton nötig ist oder wie schwere Lasten rückenschonend gehoben werden.

### KEIN ERSATZ FÜR FACHLICHE BEURTEILUNG

Kal macht Unterweisungen im Arbeits- und Gesundheitsschutz effizienter, verständlicher und näher an der Praxis. Kal ersetzt keine Fachkraft und übernimmt keine Verantwortung, dient aber als Unterstützung für Meister, Meisterinnen, Sicherheitsbeauftragte und Führungskräfte, Wissen wirksam zu vermitteln und eine echte Sicherheitskultur zu leben.



Ein großer Vorteil von Kal liegt darin, dass er Wissen aus vielen Bereichen miteinander verbindet.

Die Autorin ist Mitarbeiterin des vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Mittelstand-Digital Zentrums Handwerk. Es unterstützt Handwerksbetriebe und Handwerksorganisationen seit 2016 dabei, die Chancen digitaler Technologien, Prozesse und Geschäftsmodelle zu nutzen – kostenfrei, anbieterneutral und deutschlandweit. Seit 2024 liegt ein besonderer Fokus auf künstlicher Intelligenz. [handwerkdigital.de](https://www.handwerkdigital.de)

# Ein Gerät für alles? Faltbare Smartphones im Berufsalltag

HANDWERK 4.0: VOM TECHNIKTREND ZUR PRAXISTAUGLICHKEIT – MIT GROSSEN DISPLAYS ERÖFFNEN FALTBARE SMARTPHONES NEUE MÖGLICHKEITEN FÜR DIE PLANUNG, DOKUMENTATION UND KOMMUNIKATION. DOCH WORAUF SOLLTEN BETRIEBE BEIM KAUF ACHTEN?

Text: *Thomas Busch*

**M**it faltbaren Smartphones (Foldables) profitieren Handwerker von zwei Geräteklassen in einem: Im geschlossenen Zustand fungieren sie als klassisches Smartphone mit vorderseitigem Display, aufgeklappt entfalten sie eine fast tabletgroße Touch-Arbeitsfläche mit über 8 Zoll. Für Handwerksbetriebe bedeutet das eine deutliche Erweiterung der mobilen Arbeitsmöglichkeiten: Baupläne lassen sich größer darstellen, Aufmaße besser prüfen und Fotos komfortabler bearbeiten. Gerade Anwendungen wie digitale Bautagebücher, Projektmanagement-Tools oder Dokumentationssoftware profitieren vom größeren Bildschirm, da mehrere Apps gleichzeitig angezeigt werden können. Per Multitasking lassen sich so zum Beispiel E-Mails schreiben, während Pläne oder Fotos sichtbar bleiben.



Pläne oder Visualisierungen lassen sich direkt und großformatig bei Kunden präsentieren.



Foto: © Maria/stock.adobe.com

### MEHRWERT IM ARBEITSALLTAG

Gerade diese Kombination aus Mobilität und Bildschirmgröße bietet im Arbeitsalltag einen spürbaren Mehrwert: So lassen sich komplexe Dokumentationen direkt vor Ort durchführen, ohne zusätzliche Geräte wie Tablet oder PC. Fotos von Schäden oder Baufortschritten können komfortabel bearbeitet und weitergeleitet werden. Auch die Kundenkommunikation profitiert: Pläne oder Visualisierungen lassen sich direkt und großformatig bei Kunden präsentieren. Ein weiterer Vorteil ist die Integration von künstlicher Intelligenz: Die faltbaren Smartphones analysieren Bilder, erkennen Objekte oder unterstützen bei der Texterstellung. Auch Sprachaufnahmen lassen sich automatisch transkribieren und Notizen strukturieren. Für Handwerksbetriebe bedeutet das weniger manuelle Nacharbeit und eine effizientere Dokumentation.

### TECHNIK, DIE SICH ENTFALTET

Der größte Pluspunkt von Foldables ist allerdings gleichzeitig eine empfindliche Schwachstelle: das flexible Display, das sich entlang eines Scharniers falten lässt. Dieses Scharnier entscheidet über Stabilität und Langlebigkeit des Gerätes. Aktuelle Modelle wie das Samsung Galaxy Z Fold 7 oder das Google Pixel 10 Pro Fold setzen zwar auf verbesserte Mechaniken und widerstandsfähigere Materialien, trotzdem ist die Konstruktion anfällig. Es besteht immer die Gefahr, dass Staub in das Scharnier eindringt und langfristig Schäden verursacht – denn ein Schutz gegen feinen Baustellenstaub (IP6X) ist bei Foldables noch selten. Ein Wasserschutz ist hingegen oft vorhanden: Viele Geräte erreichen Schutzklassen wie IPX8 oder IPX9, was zeitweiliges Untertauchen ermöglicht.

Doch selbst beim Pixel 10 Pro Fold, einem der am besten geschützten faltbaren Geräte mit Schutzklasse IP68, gibt Hersteller Google keine dauerhafte Garantie: Die Wasser- und Staubbeständigkeit sei »kein dauerhafter Zustand« und könne im Laufe der Zeit durch normale Abnutzung und Verschleiß, Auseinanderbauen oder Schäden nachlassen oder ganz verloren gehen. Dies zeigt: Trotz aller Fortschritte sind faltbare Smartphones (noch) nicht geeignet für dauerhaft raue Umgebungen. Zudem sind die flexiblen Innendisplays systembedingt weicher als herkömmliches Glas, da sie sich biegen lassen müssen. Ein bewusster Umgang mit spitzen Werkzeugen in der Nähe des Bildschirms ist daher unerlässlich.

### DATENSICHERHEIT UND DSGVO

Deutlich besser sieht es beim Schutz sensibler Daten aus: Offiziell für den deutschen Markt verfügbare Modelle basieren auf dem Betriebssystem Android, das umfangreiche Sicherheitsfunktionen bietet. Dazu gehören verschlüsselte Datenspeicherung, biometrische Authentifizierung und regelmäßige Sicherheitsupdates. Herausforderungen können sich allerdings bei Geräten chinesischer Hersteller ergeben, wie Oppo, Honor oder Xiaomi. Hier sollten Betriebe sicherstellen, dass die Datenverarbeitung und Cloud-Dienste den europäischen Datenschutzanforderungen entsprechen. Dabei ist entscheidend, auf lokale Datenspeicherung und datenschutzkonforme Sicherheitslösungen zu setzen. Zudem können Mobile-Device-Management-Systeme (MDM) helfen, Sicherheitsrichtlinien umzusetzen und die Geräte zu kontrollieren.

**Fazit:** Die Entscheidung für ein faltbares Smartphone hängt stark vom Einsatzzweck ab. Als robuster Begleiter für harte Baustellenbedingungen eignen sich die Foldables aufgrund geringerer Schutzklassen noch nicht. Wer hingegen in staubfreieren Umgebungen regelmäßig Pläne und Präsentationen zeigt, Fotos und Dokumente bearbeitet oder mehrere Anwendungen parallel nutzt, profitiert besonders. Dabei sollten Betriebe abwägen, ob mögliche Mehrwerte den hohen Anschaffungspreis rechtfertigen.



Trotz aller Fortschritte sind faltbare Smartphones (noch) nicht geeignet für dauerhaft raue Umgebungen.

## AUSGEWÄHLTE FALTBARE SMARTPHONES

MODELL	PIXEL 10 PRO FOLD	MAGIC V5	FIND N5	GALAXY Z FOLD 7
Hersteller	Google	Honor	Oppo	Samsung
Betriebssystem	Android 16	MagicOS 10 (basiert auf Android 16)	ColorOS 16 (basiert auf Android 16)	Android 16
Prozessor	Google Tensor G5 + Titan M2-Sicherheitschip	Qualcomm Snapdragon 8 Elite Mobile	Qualcomm Snapdragon 8 Elite Mobile	Qualcomm Snapdragon 8 Elite for Galaxy
Arbeitsspeicher	16 GB	16 GB	16 GB	12 / 16 GB
Display	6,4 Zoll (16,25 cm) und 8 Zoll (20,4 cm) OLED	6,43 Zoll (16,33 cm) und 7,95 Zoll (20,19 cm) OLED	6,62 Zoll (16,81 cm) und 8,12 Zoll (20,62 cm) AMOLED	6,5 (16,48 cm) und 8 Zoll (20,31 cm) AMOLED
max. Auflösung	2.152 x 2.076 Pixel	2.352 x 2.172 Pixel	2.480 x 2.248 Pixel	2.184 x 1.968 Pixel
Speicherplatz	256 / 512 / 1.000 GB	512 GB	512 GB	256 / 512 / 1.000 GB
Kameras	10 bis 48 Megapixel	20 bis 64 Megapixel	8 bis 50 Megapixel	10 bis 200 Megapixel
Staub- und Wasserschutz	IP68	IP58 & IP59	IPX6, IPX8 & IPX9, TÜV Rheinland »Reliable Folding«-Zertifizierung	IP48
Betriebssystem-/ Sicherheitsupdates	7 Jahre	7 Jahre	5 Jahre	7 Jahre
Aktuelle Preise	circa 1.500 bis 2.100 Euro	circa 1.300 bis 1.800 Euro	circa 1.500 bis 2.350 Euro	circa 1.380 bis 2.800 Euro
v	store.google.com	honor.com	oppo.com	samsung.de

Tabelle: Stand 16. April 2026. Alle Angaben ohne Gewähr.

## CHECKLISTE

### DAS OPTIMALE FALTBARE SMARTPHONE FÜR DEN BETRIEB

#### Einsatzzweck & Nutzen

- Welche Aufgaben sollen mit dem Gerät erledigt werden (z. B. Dokumentation, Planung, Kommunikation, Aufmaß)?
- Ersetzt oder ergänzt das Foldable bestehende Geräte?
- Wie häufig wird im aufgeklappten Modus gearbeitet?

#### Display & Bedienbarkeit

- Reicht die Displaygröße im aufgeklappten Zustand für Baupläne oder Skizzen?
- Ist die Helligkeit ausreichend für Arbeiten im Freien?
- Ist die Falz (Knickstelle) im Alltag störend oder akzeptabel?

#### Robustheit & Baustellentauglichkeit

- Gibt es eine offizielle IP-Zertifizierung gegen Staub oder Wasser?
- Wie empfindlich ist das flexible Display gegenüber Schmutz oder Druck?
- Ist eine geeignete Schutzhülle verfügbar?

#### Kamera & Dokumentation

- Eignet sich die Kamera für Schadensdokumentation und Baustellenfotos?
- Ist die Qualität auch bei schlechten Lichtverhältnissen ausreichend?

#### Software & Kompatibilität

- Laufen branchentypische Apps stabil und optimiert auf dem großen Display?
- Wie viele Jahre gibt es Software- und Sicherheitsupdates?

#### Akkulaufzeit & Energie

- Reicht die Akkulaufzeit für einen gesamten Arbeitstag?
- Wie schnell lädt das Gerät im Notfall?
- Gibt es Optionen für kabelloses Laden?
- Wie stark wirkt sich intensives Multitasking auf den Akku aus?

#### Mobilität & Ergonomie

- Ist das Gerät im zusammengeklappten Zustand handlich genug?

- Passt es problemlos in Arbeitskleidung oder Werkzeugtaschen?
- Wie schwer ist das Gerät im Vergleich zu klassischen Smartphones?
- Ist die Einhandbedienung im Alltag möglich?
- Können E-Mails, Pläne und Fotos gleichzeitig angezeigt werden (Multitasking)?

#### Kosten & Wirtschaftlichkeit

- Steht der Kaufpreis im Verhältnis zum praktischen Mehrwert?
- Lassen sich durch das Gerät andere Hardware-Anschaffungen einsparen?
- Wie hoch sind Reparatur- und Versicherungskosten?
- Gibt es einen langfristigen Herstellersupport?
- Lohnt sich der Kauf jetzt? Oder ist es besser, auf die nächste Gerätegeneration zu warten (bessere Technik, längere Akkulaufzeiten, niedrigere Kosten)?

**JETZT  
KOSTENLOS**  
lesen in unserer  
**DIGITHEK:**  
[digithek.de/artifex](http://digithek.de/artifex)



**ARTIFEX -**  
Das Magazin für Handwerks-  
Genießer und Entdecker



Tauchen Sie ein in mitreißende Reportagen zu Freizeit, Reisen, Genuss und vielen weiteren Themen, die die Zeit verschönern.





Foto: © Dorn Heine

# Zehn Teams, ein Event!

DIE TEAM TROPHY IST WIEDER DA! WIR SUCHEN ZWEI LESER-DUOS, DIE IN EINEM SPASSEVENT VOM 19. BIS 21. JUNI FÜR DAS DHB DIE STELLANTIS-TRANSPORTER TESTEN!



Foto: © Stellantis

Die Stellantis Pro Compact und die Mid-size BEV Van Range



Text: Stefan Bühren

**E**ine Kultveranstaltung kehrt wieder: die Team Trophy! Vor fast 20 Jahren, 2007, zum ersten Mal als Fiat Scudo Team Trophy gestartet, erlebt dieser Leserevent nun seine sechste Auflage, diesmal als Stellantis Team Challenge 2026! Hintergrund dieser Namensänderung: Bei der Spaßveranstaltung dürfen die beteiligten Leser-Duos die Nutzfahrzeuge des Stellantis-Konzerns und damit von Citroën, Fiat, Opel und Peugeot testen und sich in spannenden Übungen mit anderen Fahrerteams messen!

Dafür suchen wir vom Deutschen Handwerksblatt zwei Leser-Duos, egal, ob die Fahrerin oder der Fahrer den Lebenspartner/die Lebenspartnerin, die Kollegin/den Kollegen oder den Freund oder Freundin mitbringt. Sie bilden zusammen jeweils ein Team für das DHB, das gegen die Leser der Deutschen Handwerkszeitung, des handwerk magazins oder des Norddeutschen Handwerks antritt. Dafür müssen sie im Besitz einer gültigen Fahrerlaubnis sein und am Wochenende vom 19. bis 21. Juni Zeit haben und sich auf den Weg nach Augsburg machen! Hotel, Verpflegung und viel Spaß sind frei, lediglich die Anreise müssen sie selbst organisieren.

#### WAS DIE TEAMS ERWARTET

Sie können die Fahrzeuge in unterschiedlichen Motorisierungen inklusive E-Antrieb bei den Challenges nutzen, vom kleinen Stadtlieferwagen bis zum großen Transporter. Mehr noch: Auch die Custom-Fit-Umbauten, also für spezielle Einsätze umgebaute Transporter, kommen zum Einsatz ebenso wie eine Allrad-Variante. Dann dürfen die Leserteams ihre Expertise im Gelände zeigen!

Die Aufgaben spiegeln echte Anforderungen aus dem Handwerksalltag wider – praxisnah, anspruchsvoll und abwechslungsreich:

- Sortimo Challenge: Ladungssicherung & effizientes Packen
- Dangel 4x4 Challenge: Offroad-Kompetenz
- E-Fahrzeug Challenge: Effizienz, Handling & Know-how
- Transporter Challenge: Geschicklichkeit, Präzision & Teamwork

Darüber hinaus haben wir noch weitere, kleine Aktivitäten mit viel Spaß und Spannung vorgesehen.



#### PROGRAMM

- Freitag: Anreise · erste Challenge · Briefing · gemeinsames Abendessen
- Samstag: Roadtrip mit mehreren Challenges · BBQ · Siegerehrung
- Sonntag: Individuelle Abreise

#### Kosten- und Teilnahmebedingungen

Die Anreise erfolgt auf eigene Kosten, wir übernehmen Unterkunft im Schlossgut Odelzhausen mit eigener Brauerei ebenso wie Essen, Trinken und Programm. Voraussetzung ist außerdem eine gültige Fahrerlaubnis – und die Teilnehmer erklären sich auch damit einverstanden, in Wort, Bild, Ton und Video im Rahmen der Nachberichterstattung in den Medien zu erscheinen.

#### JETZT BEWERBEN!

Du bist Teil eines starken Teams, liebst Herausforderungen und möchtest zeigen, was im Handwerk steckt? Dann bewirb dich per E-Mail bis spätestens 25. Mai!

Teile uns mit, warum du und deine Begleitung die Besten für diese Challenge sind, verrät uns dein Gewerk sowie deine Adresse und sichere dir die Chance auf ein unvergessliches Wochenende voller Action, Teamgeist und Pro One Power: [buehren@handwerksblatt.de](mailto:buehren@handwerksblatt.de) oder [handwerksblatt.de/challenge](http://handwerksblatt.de/challenge)



Stellantis ist ein weltweit führender Automobilkonzern, der 2021 durch die Fusion von Fiat Chrysler Automobiles (FCA) und der Groupe PSA entstand.

## DIGITALBAU

# HANDWERKER-SPRECHSTUNDE VON DHB UND POWER PEOPLE



Katja Lilu Melder und Dominik Tietz begrüßten die Besucherinnen und Besucher am ersten Messetag.

Die digitalBAU findet als Fachmesse für digitale Lösungen in der Baubranche alle zwei Jahre statt. In diesem Jahr hatten Besucherinnen und Besucher der Messe in Köln die Chance, sich exklusive Tipps in Sachen Social Media im Rahmen der Handwerker-Sprechstunde des Deutschen Handwerksblatts (DHB) in Zusammenarbeit mit Power People zu sichern.

Vor Ort gaben Beton- und Abbruchtechnikerin Katja Lilu Melder, Maurerin Maya Scheel, Zimmerin Lea Marie Heuer, Tischlerin Lisa Wiedemann, Elektrotechniker Dominik Tietz und Tischler Thorsten Hein Einblicke in ihre digitalen Welten.

Als Creator-Agentur sowie Plattform fürs Handwerk betreibt Power People verschiedene Formate und entwickelt authentische Inhalte. Interessierte haben auf der neuen Website die Möglichkeit, mehr zu erfahren und Teil von Power People zu werden. vsu

Alle weiteren Informationen gibt es auf [powerpeople.digital](https://powerpeople.digital)

Foto: © Verena S. Ullrich/DHB

## DIE MAUS

# JETZT UM TEILNAHME AM AKTIONSTAG BEWERBEN



Figuren: I. Schmitt-Menzel/Friedrich Steich / Foto: © WDR Westdeutscher Rundfunk

Der bundesweite Aktionstag »Türen auf mit der Maus« findet jährlich am 3. Oktober statt und steht im Jahr 2026 unter dem Motto »Kleine Wunder«.

Unternehmen, Vereine, Werkstätten, Ateliers, Labore und weitere Orte können sich bis zum 6. September als Veranstalter mit ihrer Aktion oder auch mehreren Aktionen bewerben.

Das Ziel von »Türen auf mit der Maus« besteht darin, Kindern besondere Einblicke in Orte zu ermöglichen, an denen gearbeitet, geforscht, geplant oder produziert wird.

»Ob Führung, Mitmachstation, Werkstattbesuch oder kreative Aktion – gefragt sind Ideen, die zeigen: Was entsteht durch viele Hände, durch Wissen oder durch Neugier? Welche kleinen Wunder passieren hier jeden Tag?«, so das WDR-Maus-Team über den Aktionstag. vsu

[handwerksblatt.de/maus-tueroeffner26](https://handwerksblatt.de/maus-tueroeffner26)

## DEUTSCHES LEDERMUSEUM RÜCKBLICK VOR VORÜBERGEHENDER SCHLIESSUNG

Mit der Retrospektive »Am Wendepunkt« präsentiert das Deutsche Ledermuseum in Offenbach am Main ab dem 12. Juni 2026 bis Anfang 2027 eine letzte große Ausstellung vor der baulichen Generalsanierung des Gebäudes. Zum einen gibt die Schau Einblicke in die Vergangenheit des Museums, zum anderen wird ein Ausblick auf die mögliche zukünftige Gestaltung gegeben.

Im Jahr 2027 feiert das Deutsche Ledermuseum sein 110-jähriges Bestehen. Nach einem mehrwöchigen Veranstaltungsprogramm findet Anfang 2027 ein großes Finissage-Wochenende statt, auf das die vorübergehende Schließung des Museums folgt. vsu

[handwerksblatt.de/am-wendepunkt](http://handwerksblatt.de/am-wendepunkt)



Reise in die Vergangenheit: Schuh-Ausstellung im Deutschen Ledermuseum in den 1960er Jahren

Foto: © Archiv, Deutsches Ledermuseum

## DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION HERRENSCHNEIDERHANDWERK IST IMMATERIELLES KULTURERBE



Foto: © waldimashkov/123RF.com

»Die Neuaufnahmen in das Bundesweite Verzeichnis zeigen, wie lebendig, offen und wandlungsfähig kulturelle Ausdrucksformen heute sind – getragen von Gemeinschaften, die sich ihrer Geschichte bewusst sind und aktiv an einer vielfältigen Zukunft arbeiten. Denn Immaterielles Kulturerbe ist mehr als ein Blick zurück – es ist gelebte Gegenwart«, kommentiert Christoph Wulf, Vizepräsident der Deutschen Unesco-Kommission.

Neu dabei sind das Herrenschniederhandwerk, die Bolzplatzkultur, die Martinstradition im Rheinland, die Schaulstellerskultur auf Volksfesten in Deutschland sowie die Traditionelle Kleine Küstentischerei an der Ostseeküste und in den Boddengewässern Mecklenburg-Vorpommerns. vsu

[handwerksblatt.de/unesco-kulturerbe26](http://handwerksblatt.de/unesco-kulturerbe26)

**Bund und Länder haben fünf weitere Traditionen in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen – darunter das Herrenschniederhandwerk.**

## UNESCO-AKTIONSTAG WELTERBETAG AM 7. JUNI

Erkunden, erfahren und experimentieren: Jedes Jahr findet am ersten Sonntag im Juni der Unesco-Welterbetag statt, in dessen Rahmen Welterbestätten in Deutschland zu vielfältigen Veranstaltungen einladen. Das Programm reicht von Mitmachaktionen für Klein und Groß über Spezialführungen bis hin zu Konzerten.

2026 fällt der Aktionstag auf den 7. Juni. Das diesjährige Motto lautet »Gemeinsam für Frieden und Verständigung«. Mit diesem richtet die Unesco den Fokus auf ihren Leitgedanken, welcher in der Förderung der Völkerverständigung sowie der Wahrung des Friedens und der Sicherheit besteht. vsu

[handwerksblatt.de/unesco-welterbetag26](http://handwerksblatt.de/unesco-welterbetag26)



# ONLINE-NEWS

## POLITIK

### SONDERVERMÖGEN: ZU WENIG GELD KOMMT BEI DEN KOMMUNEN AN



Eine Studie des Ifo-Instituts besagt, dass nur etwa zwölf Prozent der Mittel aus dem Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaschutz auf kommunaler Ebene ankommen.

Foto: © Chris Willemsen/123RF.com



## POLITIK

### BÄCKERHANDWERK GEGEN EINFÜHRUNG EINER ZUCKERSTEUER



In Deutschland wird über die Einführung einer Zuckersteuer diskutiert – vor allem, um gesundheitspolitische Effekte zu erzielen. Das Bäckerhandwerk hält diese Maßnahme für falsch.

Foto: © photoneer/123RF.com



## BETRIEB

### BEWERBUNGSSTART FÜR DEN DEUTSCHEN ARBEITSSCHUTZPREIS

Best-Practice-Beispiele aus dem Arbeitsschutz sind gefragt: Die Bewerbungsphase für den Deutschen Arbeitsschutzpreis 2027 läuft. Die Gewinner erhalten jeweils 10.000 Euro.

Foto: © DASP/3K



## BETRIEB

### DENKMALSCHUTZ-STIFTUNG FÖRdert FORTBILDUNG ZUM RESTAURATOR



Handwerker können sich um ein Stipendium der Deutschen Stiftung Denkmalschutz bewerben. Es soll ihnen dabei helfen, zum Geprüften Restaurator im Handwerk zu werden.

Foto: © Roland Rosner/Deutsche Stiftung Denkmalschutz



## BETRIEB

### LEISTUNGEN EINER BESTATTUNG SIND NICHT AUFTEILBAR



Der Bundesfinanzhof hat entschieden: Kühlräume für Leichname und Trauerräume sind keine steuerfreie Vermietung, die Leistungen eines Bestatters seien nicht aufteilbar.

Foto: © kramon/123RF.com



## BETRIEB

### FRANK BERENBRINKER ÜBERNIMMT DAS AMT VON MARTINA GRALKI-BROSCH



Der Zentralverband Schilder- und Lichtreklame hat seinen Vorstand neu gewählt. An der Spitze steht nun Frank Berenbrinker.

Foto: © ZVSL



## BETRIEB

### PREISE ANPASSEN WEGEN DES IRANKRIEGS?



Seit Beginn des Irankriegs sind Rohstoff- und Kraftstoffpreise deutlich gestiegen, während Material knapp wird. Sind Preisgleitklauseln eine Lösung für Handwerker?

Foto: © renstik/123RF.com



## PANORAMA

### SPLASH! BOOM! BANG! – COOLSTER POOL IM WESTEN



Von den Künstlern Dirk Paschke und Daniel Milohnic erschaffen, steht der blaue Pool, umrahmt von der Industriearchitektur der Zeche Zollverein, für den Strukturwandel im Ruhrgebiet.

Foto: © Jochen Beck



# EINLOGGEN & DURCHSTARTEN: Mathe & Rechnungswesen sicher beherrschen

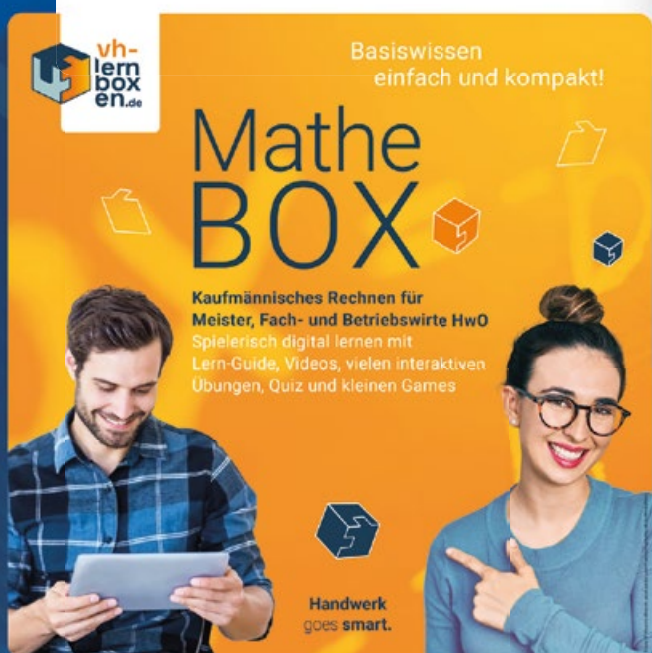
Basiswissen für angehende Meister und  
Handwerker – einfach & kompakt

## MatheBOX

### Kaufmännisches Rechnen im Griff

- Prozent-, Zins- & Dreisatzrechnung blitzschnell auffrischen
- mit vielen interaktiven Übungen, Videos, Quiz & kleinen Games
- praxisnah für den Berufsalltag

39,90 €  
inkl. MwSt.



## ReWeBOX 1

### Jahresabschluss & Kennzahlen leicht gemacht

- Bilanz, GuV & Kennzahlen verständlich erklärt
- interaktive Lernmodule mit Videos, Übungen, Quiz & kleinen Games
- sicher vorbereitet für Weiterbildung & Berufsalltag

79,90 €  
inkl. MwSt.

Schnell  
schlau mit den  
VH-Lernboxen –  
einfach mehr  
wissen!



Jetzt informieren & bestellen:  
[www.vh-buchshop.de/lernbox](http://www.vh-buchshop.de/lernbox)

# Erste Fortschritte beim Bürokratieabbau

DIE NEUE BRANDENBURGER LANDESREGIERUNG VERSPRICHT ZÜGIGE MASSNAHMEN BEIM BÜROKRATIEABBAU. DER ALLTAG ZEIGT, DASS TROTZ EINES SONDERAUSSCHUSSES NOCH VIEL ZU TUN BLEIBT.

Text: Karsten Hintzmann

**W**ie fast jede vorherige Landesregierung auch hat sich die neue rot-schwarze Landesregierung den Bürokratieabbau als eines der wichtigsten Ziele der verbleibenden Legislaturperiode auf die Fahnen geschrieben. Vereinbart wurde eine rasche Umsetzung der Bund-Länder-Beschlüsse zum Bürokratieabbau aus dem Dezember letzten Jahres. Dazu zählen Maßnahmen wie die Reduzierung und Bündelung von Berichts-, Informations-, Nachweis-, Dokumentations- und Aufbewahrungspflichten sowie die Reduzierung von Vorschriften, die pauschal die Vorlage beglaubigter Kopien oder Abschriften verlangen. Ein Teil der Vorhaben ist auf die Arbeit des Sonderausschusses »Bürokratieabbau« im Landtag zurückzuführen. Er prüft konkrete Vorschläge aus vielen Bereichen der Wirtschaft, die in Fachgesprächen mit Betroffenen gesammelt werden. Auch das brandenburgische Handwerk hat in den Ausschusssitzungen diverse Probleme aufgezeigt und konkrete Vorschläge für die Reduzierung der Bürokratielasten eingebracht.

Auf Nachfrage des Deutschen Handwerksblattes zieht der Vorsitzende des Sonderausschusses, Marcel Penquitt (SPD), eine erste positive Zwischenbilanz: »Wir haben im Rahmen des Bürokratieabbaus im Land Brandenburg konkrete Maßnahmen für das Handwerk und unsere kleinen und mittelständischen Unternehmen erreicht. Mit der Veränderung der Vergaberegeln ist es nunmehr möglich, öffentliche Aufträge bis 100.000 Euro direkt und ohne langes Vergabeverfahren zu vergeben. Für Bauleistungen bis zu einer Million Euro ist nur noch ein beschränktes Vergabeverfahren notwendig.



Eine aktuelle Studie hat ermittelt, dass mittelständische Unternehmen durchschnittlich rund 32 Arbeitsstunden pro Monat aufwenden, um bürokratischen Vorgaben nachzukommen.

Weiterhin hat das Land Brandenburg das sogenannte Best-Bieter-Prinzip eingeführt. Das bedeutet, dass Unternehmen auf einem Blatt erklären, dass sie gegen keine Ausschlusskriterien verstoßen. Nur der potenziell begünstigte Bieter muss dann alle geforderten Unterlagen beibringen. Das spart Zeit und jede Menge Papier.« In den kommenden Monaten sollen weitere Entlastungsmaßnahmen umgesetzt werden, verspricht Marcel Penquitt: »Im Jahr 2026 stehen Vereinfachungen bei Förderverfahren, speziell für Unternehmen, auf der Agenda. Hier arbeiten wir gemeinsam mit dem Ministerium der Finanzen und der Investitionsbank des Landes Brandenburg eng zusammen. Auch das Thema Novelle der brandenburgischen Bauordnung mit der Zielstellung, das Bauen einfacher, schneller und kostengünstiger zu machen, bildet einen Arbeitsschwerpunkt.«

Die Handwerkskammern des Landes attestieren dem Sonderausschuss, dass die Arbeit dort in die richtige Richtung geht. Ralph Bührig, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Potsdam, der mit den Geschäftsführern und Experten der anderen Kammern häufig Gast im Sonderausschuss ist, sagt: »Aus Sicht des brandenburgischen Handwerks hat der Sonderausschuss »Bürokratieabbau« erste wichtige Impulse gesetzt, aber noch lange nicht das erreicht, was auch aus Sicht unserer Betriebe dringend notwendig ist. Die deutliche Anhebung der Wertgrenzen für Liefer-, Dienst- und Bauleistungen – etwa die Erhöhung der Direktauftragsgrenze von 1.000 auf 100.000 Euro – ist ein zentraler Fortschritt. Dadurch müssen deutlich weniger Leistungen förmlich ausgeschrieben werden. Investitionen können schneller und unbürokratischer umgesetzt werden und aufwendige Verfahren werden seltener. Mit dem geplanten Best-Bieter-Prinzip, bei



Foto: © hema - stock.adobe.com

dem nur noch der voraussichtlich erfolgreiche Bieter seine Eignungsnachweise einreichen muss, wird ein weiterer spürbarer Beitrag zur Entlastung kleiner und mittlerer Betriebe geleistet. Auch die geplante Novellierung der Brandenburgischen Bauordnung kann konkrete Verbesserungen bringen – schnellere Verfahren, mehr Digitalisierung, reduzierte Standards und eine Ausweitung genehmigungsfreier Vorhaben. Das entlastet Bauherren wie Bauaufsichtsbehörden und schafft mehr Planungssicherheit für das Bauhandwerk. Ergänzend wurden auch im Bereich der Förderverfahren erste Vereinfachungen angestoßen. Dazu gehören flexiblere Regelungen innerhalb der Verwaltungsvorschriften zur Landeshaushaltsordnung oder die Verkürzung von Aufbewahrungsfristen. Diese Maßnahmen

entsprechen langjährigen Forderungen aus Handwerk und Mittelstand und können den bürokratischen Aufwand reduzieren.« Trotz dieser Fortschritte bleibe jedoch festzuhalten«, mahnt Ralph Bührig, »dass die tatsächliche Entlastung im Betriebsalltag vieler Handwerksunternehmen noch sehr begrenzt ist. Viele Maßnahmen befinden sich weiterhin im Prüf- oder Ankündigungsstadium. Das Handwerk erwartet daher, dass der Ausschuss in der weiteren Arbeit konsequenter auf Umsetzung drängt und spürbare Vereinfachungen in Genehmigungs-, Dokumentations- und Förderverfahren erreicht. Nur wenn der Bürokratieabbau jetzt Wirkung zeigt, können unsere Betriebe investieren, ausbilden und die regionale Wertschöpfung in Brandenburg sichern.«

## START DER BEWERBUNGSPHASE UM BRANDENBURGISCHEN AUSBILDUNGSPREIS

Ab sofort werden wieder Brandenburgs beste Ausbildungsbetriebe gesucht. Bei einem Besuch der HIS Dommisch GmbH in Mittenwalde (Dahme-Spreewald) gab Arbeitsminister René Wilke (SPD) den Startschuss für die Bewerbungsphase des diesjährigen Brandenburgischen Ausbildungspreises (BAP). Die in Mittenwalde ansässige Heizungs- und Sanitärtechnikfirma gehörte im letzten Jahr zu den BAP-Preisträgern. Die Bewerbungsfrist

für den Preis, der in elf Kategorien verliehen wird, läuft bis zum 30. Juni 2026. Die Gewinner erhalten jeweils 1.000 Euro Preisgeld. Arbeitsminister René Wilke: »Brandenburgs Ausbildungsbetriebe sind der Motor für Brandenburgs wirtschaftliche Entwicklung. Unternehmen, die kontinuierlich, innovativ und in hoher Qualität ausbilden, sichern unsere Fachkräfte von morgen. Mit Expertise, Engagement und Leidenschaft motivieren sie

den beruflichen Nachwuchs, stärken so den Arbeitsmarkt und damit auch den Wirtschaftsstandort Brandenburg.«

Der Brandenburgische Ausbildungspreis wird von den Partnern des Brandenburgischen Ausbildungskonsenses verliehen, einem Bündnis aus Wirtschaft, IHK, Handwerkskammern, Gewerkschaften, der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und der Brandenburger Landesregierung. KH

Führende Vertreter der drei Handwerkskammern im Land Brandenburg trafen sich in Caputh am Schwielowsee mit der neuen Wirtschaftsministerin Martina Klement (Mitte).

Foto: © Kersten Hintmann



ziell auch dort für Erleichterungen sorgen, wo der Staat Auftraggeber ist.«

Corina Reifenstein, Präsidentin der HWK Cottbus, appellierte angesichts der rasant steigenden Kosten im Baubereich an die Ministerin, zumindest für einen befristeten Zeitraum eine Preisgleitklausel einzuführen, die es Auftragnehmern ermöglicht, Preissteigerungen, die zwischen der Beauftragung und der Fertigstellung von Projekten entstehen, an die Kunden weiterreichen zu können. Ein Vorschlag, den die Ministerin zur Prüfung aus Caputh mitnahm. Wolf-Harald Krüger, Präsident der HWK Frankfurt (Oder), verwies darauf, dass in den nächsten zehn Jahren rund 55 Prozent aller Betriebe vor einer Unternehmensübergabe stehen: »Dafür braucht es qualifiziertes Führungspersonal. Das Handwerk kämpft seit Jahren um die Gleichstellung von dualer und akademischer Ausbildung.« Ministerin Klement sagte: »Wir wollen die Meistergründungsprämie weiterentwickeln und den Meisterbonus wieder einführen. Die genaue Höhe wollen wir im nächsten Doppelhaushalt regeln.«

## Handwerk trifft neue Wirtschaftsministerin

ERSTER MEINUNGSAUSTAUSCH ZWISCHEN DEN SPITZEN DER HANDWERKSKAMMERN UND MINISTERIN MARTINA KLEMENT.

**F**ür das erste Treffen mit Brandenburgs neuer Wirtschaftsministerin Martina Klement (CSU) hatten sich die Präsidenten und Hauptgeschäftsführer der drei Handwerkskammern des Landes Brandenburg einen besonderen Ort ausgesucht: das idyllisch am Schwielowsee gelegene Märkische Gildehaus in Caputh. Hinter verschlossenen Türen, aber mit prächtigem Seeblick, debattierten die Spitzen des Handwerks und die Ministerin zwei Stunden über die wichtigsten Themen, die das Handwerk umtreiben. Im anschließenden Pressegespräch ließ Ministerin Klement erkennen, dass sie sich mit zentralen Forderungen des Handwerks bereits befasst hat: »Bürokratieabbau ist mir besonders wichtig. Wir wollen künftig den Dokumentationsaufwand bei Fördermittelprogrammen reduzieren. Wir müssen spe-

Robert Wüst, Präsident der HWK Potsdam, sprach das Thema Fachkräftesicherung an: »Die Mittelbereitstellung für die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung ist in jedem Jahr eine große Herausforderung, weil das Geld jährlich neu beantragt werden muss. Das ist ein erheblicher Aufwand für die Betriebe. Hier brauchen wir eine Verstärkung der Mittel.« Auch für diese Forderung zeigte Ministerin Klement Verständnis: »Wir wollen das möglichst unbürokratisch ermöglichen.« Auf die Frage, welche Forderungen des Handwerks die Ministerin im Auftaktgespräch abgelehnt habe, sagte Wolf-Harald Krüger diplomatisch und mit einem Augenzwinkern: »Wir haben seitens des Handwerks realistische Forderungen gestellt und wollten die Ministerin nicht überfordern.« KH

# Berufsausbildung in der Bauwirtschaft neu geordnet

DIE AUSBILDUNGSORDNUNG IN DER BAUWIRTSCHAFT  
WIRD FÜR 19 BERUFE ZUM 1. AUGUST 2026 MODERNISIERT.

Text: *Karsten Hintzmann* –

**D**ie Neuordnung betrifft 16 dreijährige und drei zweijährige Ausbildungen. »Damit werden vor allem die Ausbildungsinhalte modernisiert und der Zeit angepasst«, sagt André Schellhase, Koordinator berufliche Bildung bei der Handwerkskammer Cottbus. So werden die Themen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Digitalisierung künftig stärker in den Fokus der Ausbildung rücken.

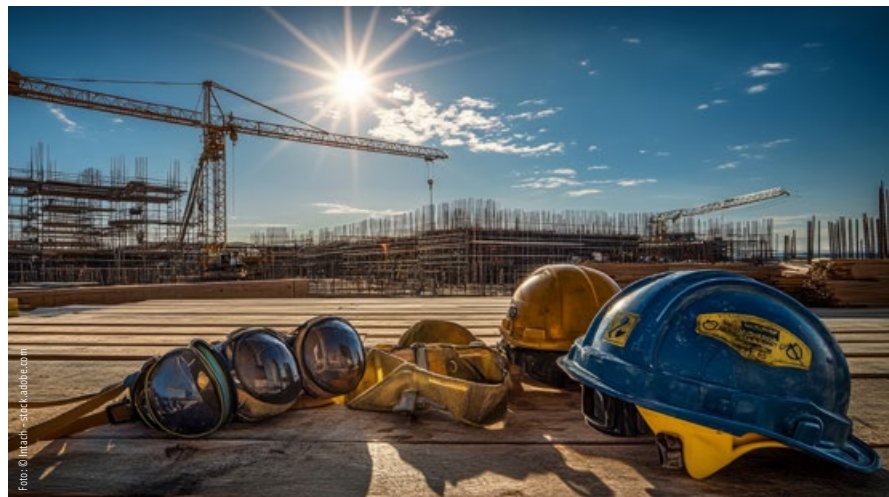
Beispielsweise erhält das Thema energetische Sanierung eine größere Bedeutung. Ebenso werden die Ausbildungsinhalte zu nachhaltigen Materialien und Baustoffen aktualisiert. Das Bauen im Bestand wird erstmals als durchgängiger Ausbildungsinhalt über alle drei Ausbildungsjahre gelehrt. Lehrinhalte zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz kommen in der Ausbildung nun beim gesamten Bauprojekt zum Tragen – von der Planung über die Errichtung und den Betrieb der Baustellen bis hin zur Auswahl von Maschinen und Baustoffen.

Auch umfassende Kenntnisse in der Digitalisierung sind heute in den Arbeitsprozessen unverzichtbar. So wird das »Building Information Modeling« in der Bauplanung, der Bauausführung und in der späteren Bewirtschaftung des Objekts vermehrt eingesetzt. Auch dies wird in der Ausbildung nun entsprechend berücksichtigt. Darüber hinaus wurden auch die Ausbildungsinhalte im Arbeits- und Gesundheitsschutz an aktuelle gesetzliche Vorgaben angepasst. In immer mehr Ausbildungsberufen des Handwerks ist die Zwischenprüfung mittlerweile gestrichen worden. Stattdessen werden die Abschlussprüfungen in gestreckter Form durchgeführt. Mit der neuen Ausbildungsordnung folgt das Prüfungsverfahren für die Bauberufe nun dieser Entwicklung. Für die

Auszubildenden bringt dies eine zusätzliche Motivation, bereits während der Ausbildung Leistungen zu erbringen, die in die Endnote maßgeblich einfließen.

Für die 16 dreijährigen Ausbildungsberufe bedeutet die gestreckte Gesellen- beziehungsweise Abschlussprüfung: An die Stelle der Zwischenprüfung tritt die Teil-1-Prüfung. Hier werden bereits nach zwei Jahren erste berufliche Kompetenzen geprüft. Das Ergebnis der Teil-1-Prüfung zählt zu 40 Prozent für die Endnote. Am Ende der Ausbildung erfolgt Teil 2 der Prüfung. Aus dem Ergebnis von Teil 1 und Teil 2 wird dann anteilig die Gesamtnote ermittelt. Für die drei zweijährigen Ausbildungsberufe – das sind Ausbaufacharbeiter, Hochbaufacharbeiter und Tiefbaufacharbeiter – wird künftig ein Anrechnungsmodell gelten. Damit sind diese Ausbildungen an die dreijährigen Ausbildungsberufe anschlussfähig.

**!** Umsetzungshilfen für die neue Ausbildungsordnung finden Handwerksbetriebe auf der Website des Bundesinstituts für Berufsbildung [[www.bibb.de/de/197828.php](http://www.bibb.de/de/197828.php)].



# BILDUNGSANGEBOTE

## MEISTERSCHULE IM FRISEUR-HANDWERK – IHR ERFOLG BEGINNT BEI UNS

Termin:  
ab 10. August



Sie wollen den nächsten Schritt gehen und Ihren Meister im Friseur-Handwerk erfolgreich absolvieren? Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Unsere Meisterschule steht für Qualität, Praxisnähe und individuelle

Förderung. Dank unserer bewusst gehaltenen Gruppen profitieren Sie von einer intensiven Lernatmosphäre, in der auf jeden Einzelnen eingegangen wird. So können wir Ihre Stärken gezielt fördern und Sie optimal auf Ihre Meisterprüfung vorbereiten.

Gleichzeitig erweitern Sie Ihre Fähigkeiten über das Handwerk hinaus: Sie vertiefen Techniken wie Schneiden und Färben und er-

halten wertvolle Einblicke in Betriebsführung, Kalkulation und Mitarbeiterleitung – eine wichtige Basis für Ihre berufliche Zukunft.

Ein besonderes Highlight ist unsere großzügige Übungswerkstatt: Hier haben Sie ausreichend Raum und moderne Ausstattung, um Ihr Können praktisch zu perfektionieren. Denn im Friseur-Handwerk zählt nicht nur Theorie – bei uns steht das Training in realistischen Arbeitsbedingungen im Mittelpunkt.

**Setzen Sie auf eine Ausbildung, die Sie wirklich weiterbringt – persönlich, fachlich und beruflich.**



### ONLINE ANMELDEN!

Weitere Infos und Lehrgänge:  
[hwk-potsdam.de/kurse](http://hwk-potsdam.de/kurse)

## BERATUNGSTERMINE

**Wir beraten Sie gerne persönlich zu allen Meisterkursen, Fortbildungen und Fördermöglichkeiten:**

### Täglich

Bildungs- und Innovationscampus Handwerk (BIH)  
Am Mühlenberg 15  
Groß Kreutz



### Wir beraten Sie gern:

Juliane Böttcher  
T 033207/34-103  
Vivian Wichert  
T 033207/34-105  
[fortbildung@hwkpotsdam.de](mailto:fortbildung@hwkpotsdam.de)

## MEISTERKURSE

### Teile III+IV (übergreifend)

Teilzeit: ab 4. September  
Vollzeit: ab 13. Juli

### Land- und Baumaschinenmechatroniker I+II

Vollzeit: ab 27. September 2027

### Elektrotechniker I+II

Teilzeit: ab 4. Dezember 2027  
Vollzeit: ab 27. September 2027

### Friseur I+II

Vollzeit: ab 10. August

### Bäcker I+II

Vollzeit: ab 17. August

### Konditor I+II

Vollzeit: ab 19. Juli 2027

### Tischler I+II

Vollzeit: ab 25. Januar 2027

### Maler und Lackierer

Teilzeit: 23. April 2027

### Kraftfahrzeugtechniker I+II

Vollzeit: ab 19. April 2027

### Installateur und Heizungsbauer I+II

Teilzeit: 9. Oktober  
Vollzeit: 18. Oktober 2027

### Maurer und Betonbauer I+II

Vollzeit: ab 12. Oktober

### Metallbauer I+II

Vollzeit: ab 5. April 2027  
Teilzeit ab 10. September 2027

## FORTBILDUNG

**Befähigungsnachweis Kranbediener (Brücken-, Portal-, Säulen- und Schwenkkran) – für Fortgeschrittene**  
am 4. Juni

**Sachkundenachweis Klimanlagen im Fahrzeug**  
am 9. Juni

**Unternehmerpflichten laut Arbeitsschutzgesetz richtig umsetzen**  
am 9. Juni

**Sachkundenachweis Airbag und Gurtstraffer**  
am 11. Juni

**AU-Schulungen a, b und c (modular buchbar)**  
ab 17. Juni

**Befähigungsnachweis Kranbediener (Ladekran) – für Fortgeschrittene**  
am 23. Juni

**Prüfung von Elektrogeräten und Anlagen**  
am 23. Juni

**CAD im Metallbau – 3D**  
ab 27. Juni

**Prüfung von Elektrogeräten und Anlagen**  
am 23. Juni

**Glasfaserschulung LWL-Monteur in Fernmeldetechnik**  
ab 31. August



Foto: © Stock/geb.n



# Kreativ. Persönlich. Vielseitig.

SILVANA MIELKE AUS BRANDENBURG AN DER HAVEL  
ERFÜLLTE SICH IHREN KINDHEITSTRAUM: DIE 43-JÄHRIGE  
FRISEURMEISTERIN FÜHRT SEIT OKTOBER IHR »HAIR &  
BEAUTY ATELIER« UND SPRICHT ÜBER KREATIVITÄT,  
VERANTWORTUNG UND IHRE PLÄNE FÜR DIE ZUKUNFT.



Foto: © HWK Potsdam/Kuste

In unserer Serie stellen wir einige der Meisterinnen und Meister des Jahrgangs 2025/2026 vor. Sie haben mit Fleiß und Mut ihren Weg im Handwerk gefunden. Wir wollten wissen, wie das war ...

## DHB: Wie hat Ihr Weg ins Handwerk begonnen?

Mielke: Schon als Kind wusste ich, dass ich Friseurin werden möchte. Es war immer mein Traum – die Tätigkeit, die mir am meisten Spaß gemacht hat.

## DHB: Was mögen Sie an Ihrem Beruf besonders?

Mielke: Ich liebe es, mich kreativ auszutoben. Jeder Tag ist anders, jeder Kopf ist einzigartig. Besonders schön ist es für mich, wenn ich Menschen mit meiner Arbeit zum Lächeln bringen kann.

## DHB: Was hat Sie motiviert, den Meistertitel zu erwerben?

Mielke: Vor allem der Wunsch, mich fachlich weiterzuentwickeln, mehr Verantwortung zu übernehmen und unabhängiger zu sein. Der Meistertitel war für mich ein wichtiger Schritt, um eigene Ideen umzusetzen und meine beruflichen Pläne voranzubringen.

## DHB: Was macht für Sie eine gute Handwerksmeisterin aus?

Mielke: Eine gute Handwerksmeisterin zeichnet sich durch Fachwissen, Erfahrung, Verantwortungsbewusstsein und den respektvollen Umgang mit Menschen aus.

## DHB: Das Werkzeug, auf das Sie nicht verzichten können?

Mielke: Neben Schere und Kamm ist für mich auch die Unterstützung durch andere Dienstleister unverzichtbar, die mir helfen, die Vielfalt meines Berufs optimal umzusetzen.

## DHB: Der häufigste Irrtum über Ihren Beruf?

Mielke: Dass es nur ums Haarschneiden geht – dabei stecken viel Fachwissen, moderne Technik, ein großes Maß an Kreativität und ein besonderes Feingefühl dahinter.

## DHB: Was bedeutet Handwerk für Sie?

Mielke: Ehrliche Arbeit mit sichtbaren Ergebnissen – von echten Menschen gemacht und unersetzbar.

## DHB: Mit dem Meistertitel in der Hand – welche Pläne haben Sie?

Mielke: Seit Oktober habe ich mein eigenes Geschäft in Brandenburg an der Havel und bin dabei, es erfolgreich aufzubauen. Mein Ziel ist es, Arbeitsplätze zu schaffen und die nächste Generation zu fördern.

## DHB: Welche Rolle spielen neue Technologien oder KI in Ihrem Handwerk?

Mielke: Technologien können unterstützen, zum Beispiel bei Organisation oder Inspiration. Sie ersetzen aber nicht das handwerkliche Können und die persönliche Beratung.

## DHB: Was ist der schönste Moment in Ihrem Arbeitsalltag?

Mielke: Wenn ich sehe, wie zufrieden meine Kundinnen und Kunden sind und mit einem Lächeln meinen Salon verlassen. Es ist auch schön zu beobachten, wie mein Unternehmen wächst und Image und Bekanntheitsgrad steigen. Das ist ein tolles Kompliment für meine Arbeit.

## Ihr Beruf in drei Worten?

Kreativ, persönlich, vielseitig



Zur Meisterausbildung bei der Handwerkskammer Potsdam berät:

Juliane Böttcher  
T 033207 34103  
juliane.boettcher@hwkpotsdam.de

## BETRIEBSBÖRSE

### BIETE & SUCHE

#### ELEKTROBETRIEB | LAND BRANDENBURG

Nachfolger gesucht? Wir übernehmen Ihren Elektrobetrieb. Elektromeister und Unternehmerin mit Erfahrung in Kundenservice, Beratung und Organisation suchen bestehenden Elektrobetrieb zur Übernahme. Ziel ist die langfristige Weiterführung Ihres Unternehmens. **Chiffre 5/26**

#### PÂTISSERIE | POTSDAM

Etablierte Patisserie in Potsdam/Golm abzugeben. Die ca. 58 qm große, moderne und voll ausgestattete Produktionsstätte umfasst Verkaufs-, Beratungs- und Schulungsbereich sowie Personal-WC. Helle Gewerbeimmobilie mit hohen Decken, attraktiven Mietkonditionen, guter Verkehrsanbindung und kostenfreien Parkplätzen. Leistungsspektrum: Hochzeits- und Eventtorten, Patisserie-Produktion sowie Workshops und Seminare. Bestehendes Netzwerk sowie treue Stammkundschaft vorhanden. Besonderheiten: Offene Backstube, großzügiger und repräsentativer Raum mit Schaufenstern, zusätzliche Produktionsfläche, hochwertige Maschinen, Backöfen und Mobiliar. Zusätzlich: Verkaufsanhänger mit Kühlvitrine, Equipment für Lieferung und Catering sowie technisches Zubehör. Strukturierte Übergabe inkl. Einarbeitung und Weitergabe von Konzept und Kontakten möglich – ideale Grundlage für einen risikoarmen Start in die Selbstständigkeit. **Chiffre 6/26**

#### STRASSEN-, GALA-BAU | OBERHAVEL

Zum Verkauf steht ein etablierter Betrieb im Straßen-, Garten- und Landschaftsbau mit sehr guter Marktstellung, ausgezeichneter Reputation und hoher Ertragskraft. Der Jahresumsatz liegt bei rund 1,2 Mio. Euro. Ein eingespieltes Team sowie feste Auftraggeber und zahlreiche Privatkunden sichern stabile Umsätze und hohe Profitabilität. Das Leistungsspektrum umfasst Pflasterarbeiten sowie Gala-Bau. Der Betrieb ist vollständig ausgestattet und verfügt über einen umfangreichen Maschinen- und Fuhrpark. Am Standort stehen Büro-, Hallen- und Freiflächen zur Verfügung. Der Verkauf erfolgt altersbedingt im Zuge einer Nachfolgeregelung. Eine Einarbeitung ist möglich. Die Übergabe ist innerhalb der nächsten ein bis zwei Jahre geplant, spätestens zum 1. Januar 2028. **Chiffre 7/26**

Weitere Angebote und Gesuche finden Sie auf der Internetseite der Handwerkskammer Potsdam sowie auf Facebook unter:

**#BetriebsbörseWestbrandenburg**

Sie wollen überregional inserieren oder nach Angeboten suchen? Anzeigen für den Süden und den Osten Brandenburgs veröffentlichen unsere Partnerkammern in Cottbus und Frankfurt (Oder) auf den entsprechenden Internetseiten ihrer Handwerkskammer. Bundesweite Angebote finden Sie hier: **next-change.org**

## MOBILITÄTSBERATUNG

### WICHTIGER BAUSTEIN BEI DER FACHKRÄFTEWERBUNG

Die Handwerkskammer Potsdam unterstützt Betriebe dabei, internationale Erfahrungen gezielt zu fördern. Mit dem Programm Erasmus+ können sowohl Auszubildende als auch Fachkräfte im Ausland arbeiten und lernen. Die kostenlose Begleitung durch die Handwerkskammer hilft Betrieben von der Antragstellung bis zur Organisation im Partnerland. So ein Aufenthalt ermöglicht den Beteiligten wertvolle Erfahrungen und kann ein Baustein bei der Werbung um Fachkräfte sein.



#### Kontakt:

Jeanette Kuplin, T 03207 34-223  
jeanette.kuplin@hwkpotsdam.de

## TACHOGRAPHENPFLICHT

### NEUE REGELN FÜR FAHRTEN IM GRENZVERKEHR

Ab 1. Juli gelten neue Vorgaben für grenzüberschreitende Fahrten mit Fahrzeugen oder Fahrzeugzügen über 2,5 bis 3,5 Tonnen zulässiger Höchstmasse. Diese Transporte unterliegen dann den Vorschriften zu Lenk- und Ruhezeiten. Damit ist in vielen Fällen auch die Pflicht zur Nutzung eines digitalen Tachographen verbunden.

Für Handwerksbetriebe ist entscheidend, dass weiterhin Ausnahmen gelten, die von der Tachographenpflicht freistellen können. Dazu gehört die bekannte Handwerker Ausnahme, etwa wenn Material oder Maschinen befördert werden, die für die eigene berufliche Tätigkeit benötigt werden, und das Fahren nicht die Haupttätigkeit der eingesetzten Person ist.

Zusätzlich gibt es für den Gewichtsbereich über 2,5 bis 3,5 Tonnen eine weitere Ausnahme für den Werkverkehr. Sie greift, wenn Transporte für eigene betriebliche Zwecke mit eigenem oder angemietetem Fahrzeug sowie eigenem Personal durchgeführt werden.

Besonders relevant: Diese Ausnahme gilt ohne Streckenbeschränkung und dürfte deshalb bei vielen grenzüberschreitenden Fahrten eine wichtige Rolle spielen.

Die Handwerkskammer Potsdam informiert über die neuen Regelungen und ordnet die Vorgaben für die betriebliche Praxis ein.



#### Kontakt:

Uwe Frank, Abteilungsleiter Recht  
T 0331 3703-110, uwe.frank@hwkpotsdam.de

## HALLEN + GERÜSTBAU

www.finsterwalder.eu



Finsterwalder Container

Stahlhallenbau - seit 1984



ANDRE-MICHEL + CO.  
STAHLBAU GMBH

02651 96200 Fax 43370

Andre-Michels.de

vh-buchshop.de

## KAUFGESUCHE

**Wir suchen ständig gebrauchte Holzbearbeitungsmaschinen**

**MSH** Maschinenhandel & Service GmbH

Individuelle Beratung und Verkauf von Neumaschinen – Komplett Betriebsauflösungen – Betriebs-Umzüge Reparatur-Service mit Notdienst Absaug- und Entsorgungstechnik Über 100 gebrauchte Maschinen ständig verfügbar – VDE- & Luftgeschwindigkeitsmessungen mit Ausdruck

Tel. 0 63 72/5 09 00-24  
Fax 0 63 72/5 09 00-25  
service@msh-homburg.de  
www.msh-homburg.de

**Kaufe Ihre GMBH**

Seit 25 Jahren Erfahrung  
Info: 0151-46 46 46 99

Baron von Stengel

Mail: dieter.von.stengel@me.com

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Beispiel: 20 mm, 1spaltig,  
in schwarz/weiß  
€ 133,- zzgl. MwSt.

## VERKÄUFE

**REGALE**

neu & gebraucht

Palettenregale  
Fachbodenregale  
Kragarmregale

**WWW.LUCHT-REGALE.DE**

Telefon 02237 9290-0

E-Mail info@lucht-regale.de

Drucker, Multifunktionsgeräte  
und digitale Whiteboards  
Neu und Gebraucht

**fotokopierer24.de**

**Treppenstufen-Becker**

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage.  
Dort finden Sie unsere Preisliste.

Telefon 0 48 58 / 188 89 00  
www.treppenstufen-becker.de

## AUS- UND WEITERBILDUNG

**Sachverständiger**

Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche  
Bau-KFZ-EDV-  
Bewertungs-Sachverständiger  
Sachverständiger für Haustechnik  
Bundesweite Schulungen / Verbandsprüfung  
modal Sachverständigen Ausbildungszentrum  
Tel. 0 21 53/4 09 84-0 · Fax 0 21 53/4 09 84-9  
www.modal.de

www.handwerksblatt.de

## GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

**Fenster-Beschlag-Reparatur**

Versehe gebrochene Eckumlenkungen  
mit neuen Bandstählen

**CNC Nachbauteile - 3D-Druck**

Telefon 01 51/12 16 22 91

Telefax 0 65 99/92 73 65

www.beschlag-reparatur.de

Nächste Ausgabe 06/26:

Erscheinungsdatum 19. 06.

Anzeigenschluss 01. 06.





**GÜNSTIGE  
FIRMENWAGEN  
FÜRS HANDWERK**

Sie als Handwerksbetrieb erhalten über die SDH - Servicegesellschaft Deutsches Handwerk attraktive Kfz-Nachlässe beim Erwerb Ihres neuen Firmenwagens im Autohaus vor Ort. Bei einem von 25 Autopartnern finden Sie sicher das passende Fahrzeug für Ihren Fuhrpark. Jetzt kostenfrei SDH-Mitglied werden.

www.sdh.de



Einfach, schnell und direkt  
**ein MarktPlatz-Inserat**  
sichern!



⇒ DEUTSCHES HANDWERKSBLATT

Anzeigen rund um die Uhr  
aufgeben unter

[www.handwerksblatt.de/marktplatz](http://www.handwerksblatt.de/marktplatz)

Oder direkt bei Annette Lehmann:

Telefon 0211/39098-75

Telefax: 0211-390 98-59

lehmann@verlagsanstalt-handwerk.de

Die Handwerkskammer Potsdam und die Innungen gratulieren ihren Mitgliedern, die ihren Geburtstag oder ein Geschäfts- oder Meisterjubiläum begehen. Wir wünschen Ihnen persönlich alles Gute, Gesundheit und Ihrem Unternehmen viel Erfolg!



### Zum Geburtstag

- 60 JAHRE**  
Installateur- und Heizungs-  
bauermeister Tilo Kübler,  
Güterfelde, 3. Juni
- Sven Haase, GF Elektro-Haase  
GmbH, Güterfelde, 5. Juni
- Schornsteinfegermeister Uwe  
Schlabach, Karstädt, 12. Juni
- Klempner- und Installateur-  
meister Peter Neumann,  
Neuruppin, 13. Juni
- Kfz-Technikermeister Norbert  
Hanke, Oberkrämer, 18. Juni
- Klempnermeister Mario Senf,  
Falkensee, 18. Juni
- Kfz-Mechanikermeister Frank  
Brieske, Gransee, 23. Juni
- Elektrotechnikermeister  
Thomas Kneller, Beelitz, 26. Juni
- Elektrotechniker Ralf Plamann,  
Werder/Havel, 26. Juni
- 70 JAHRE**  
Karosserie- und Fahrzeug-  
bauermeister Eberhard Kalliske,  
Trebbin, 28. Juni
- 75 JAHRE**  
Feinwerkmechaniker  
Klaus Blau, Trebbin, 4. Juni
- 80 JAHRE**  
Kfz-Mechanikermeister  
Gerd Borchert, Autohaus  
Borchert, Beelitz, 6. Juni
- 85 JAHRE**  
Zentralheizungsbauermeister  
Karl-Jürgen Wilke,  
Werder/Havel, 25. Juni



### Zum Meisterjubiläum

- 25-JÄHRIGES JUBILÄUM**  
Bäckermeister Mathias  
Mende, Michendorf, 7. Juni
- Bäckermeister Stefan Ober,  
Luckenwalde, 7. Juni
- Tischlermeister Andreas  
Thiele, Hennigsdorf, 7. Juni
- Bäckermeister Marco Götz,  
Wittenberg, 15. Juni
- Tischlermeister  
Sven Dienemann, Beelitz,  
16. Juni
- Tischlermeister  
Mike Altmann, Wittstock,  
16. Juni
- Tischlermeister  
Dirk Neumann, Falkensee,  
16. Juni
- Kfz-Technikermeister  
Sebastian Fuchs,  
Neuruppin, 22. Juni
- Elektrotechnikermeister  
Jens Kurrar, Jüterbog, 30. Juni
- Elektrotechnikermeister  
Sylvio Wollschläger,  
30. Juni
- Elektrotechnikermeister  
Sandy Förster, Nauen,  
30. Juni
- Installateur- und  
Heizungsbauermeister  
Dirk Runge, Neuruppin,  
30. Juni
- 30-JÄHRIGES JUBILÄUM**  
Installateur- und Hei-  
zungsbauermeister Rudolf  
Treschanke, Zossen, 4. Juni
- Elektrotechnikermeister  
Frank Grünthal,  
Oranienburg, 4. Juni
- Elektroinstallateurmeister  
Wolfgang Werder,  
Michendorf, 6. Juni
- Zentralheizungs- und  
Lüftungsbauermeister Uwe  
Fehr, Neuruppin, 8. Juni
- Maurer- und Betonbau-  
ermeister Ralf Neumann,  
Luckenwalde, 15. Juni
- Metallbauermeister  
Torsten Strelow,  
Dahme/Mark, 15. Juni
- Maurermeister Michael  
Höhne, Stahnsdorf, 16. Juni
- Dachdeckermeister Dirk  
Nicol, Brieselang, 17. Juni
- 35-JÄHRIGES JUBILÄUM**  
Landmaschinenmechani-  
kermeister Peter Braatz,  
Nauen, 26. Juni
- Kfz-Mechanikermeister  
Norbert Lange,  
Ludwigsfelde, 28. Juni
- Kfz-Mechanikermeister  
Christian Abel,  
Birkenwerder, 28. Juni
- Fisurmeisterin  
Heike Heerlein, Herzberg,  
29. Juni
- 40-JÄHRIGES JUBILÄUM**  
Malermeister Jürgen Genz,  
Putlitz, 2. Juni
- VE-Meister Fahrzeug-  
elektronik Lutz Schmollock,  
Treuenbrietzen, 20. Juni
- 45-JÄHRIGES JUBILÄUM**  
Tischlermeister Willfried  
Ebert, Ziesar, 2. Juni
- Installateur- und  
Heizungsbauermeister  
Wolf-Rüdiger Jeske,  
Kloster Lehnin, 16. Juni
- Klempner- und  
Installateurmeister  
Giesbert Rühlemann,  
Potsdam, 27. Juni
- Kfz-Technikermeister  
Christian Kowal,  
Zehdenick, 30. Juni
- 50-JÄHRIGES JUBILÄUM**  
Kfz-Mechanikermeister  
Reinhard Helwich,  
Ziesar, 2. Juni
- VE-Meister Hochbau  
Wolfgang Liesigk,  
Niedergörsdorf, 4. Juni
- Steinmetzmeister  
Lutz Letzin,  
Liebenwalde, 26. Juni
- 55-JÄHRIGES JUBILÄUM**  
Maurermeister  
Jörg-Hannes Lunze,  
Stahnsdorf, 3. Juni



### Zum Firmenjubiläum

- 30-JÄHRIGES BESTEHEN**  
A+E Steinröder GbR,  
Falkensee, 1. Juni
- Maler- und Lackierermeister  
Tobias Wolf, Bergholz-  
Rehrbrücke, 22. Juni
- 35-JÄHRIGES BESTEHEN**  
Perlet Metallbau GmbH,  
Ludwigsfelde, 1. Juni
- Baugesellschaft Herzberg GmbH,  
Herzberg, 6. Juni
- 60-JÄHRIGES BESTEHEN**  
Autohaus Gürtler, Beelitz, 1. Juni
- 80-JÄHRIGES BESTEHEN**  
Tischlerei Matthias John,  
Potsdam, 1. Juni

### DIAMANTENER MEISTERBRIEF EHRUNG FÜR MALERMEISTER WILLMANN

Foto: ©HWK Potsdam/Müste



Karlheinz Willmann freute sich über die anerkennenden Worte, die Hauptgeschäftsführer Ralph Bühig am 20. April dem Malermeister aus Buschow (Havelland) zusammen mit dem Diamantenen Meisterbrief überbrachte. Der 89-Jährige ließ gemeinsam mit seinem Sohn Lutz (r.), der das väterliche Geschäft heute in dritter Generation führt, 60 Jahre Meisterschaft Revue passieren. Viel habe sich verändert, aber der kleine Betrieb sei immer auf einem sicheren Weg geblieben. Seinen Betrieb übergab er bereits im Jahr 2000 an seinen Sohn. Auch Willmann Senior hatte 1966 von seinem Vater den Malerbetrieb übernommen. Eine Nachfolge wird es jedoch nun nicht mehr geben.

## 70-JÄHRIGES BETRIEBSJUBILÄUM

# WERKSTATT DER GENERATIONEN

Wenn in einem Handwerksbetrieb der Vater bis zu seinem 75. Lebensjahr mitarbeitet, der Sohn gemeinsam mit seiner Schwester den Betrieb weiterführt und auch der Enkel die Nachfolge bereits fest im Blick hat, sagt das über das Handwerk oft mehr aus als jede Jubiläumzahl. Bei der kleinen Feier zum 70-jährigen Bestehen der Tischlerei Gänserich in Potsdam-Fahrland wurde deutlich, was einen Familienbetrieb erfolgreich macht: Zusammenhalt, Freude am Beruf und handwerkliches Können.

Die Geschichte der Tischlerei begann im April 1956. Willi Gänserich pachtete zunächst den Betrieb, kaufte ihn 1968. 1959 begann mit Sohn Hartmut die zweite Generation ihre Tischlerlehre. Mit seinem Meistertitel im Jahr 1972 und der Übernahme des Betriebs 1981 war klar: Diese Tischlerei wird in der Familie weitergeführt. Und die nächste Generation stand schon bereit. 1993 erhielt der heutige Inhaber Thomas Gänserich den Meisterbrief. Schwester Beate folgte 2001 als eine der ersten Absolventinnen der Handwerkskammer Potsdam mit dem Abschluss als Betriebswirtin des Handwerks (HwO).

»70 Jahre einen Handwerksbetrieb zu führen, ist alles andere als selbstverständlich.«

Ralph Bührig, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Potsdam

Seit 2007 führt das Geschwisterpaar den Betrieb gemeinsam. Mit Ehemann René Schulz arbeitet ein weiteres Familienmitglied mit im Betrieb. Und mit Sohn Tom ist inzwischen die vierte Generation im Tischlerhandwerk angekommen. Der 23-Jährige strebt den Meisterabschluss an und will den Familienbetrieb weiterführen.

Zu den Gratulanten gehörten auch Ralph Bührig, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Potsdam, gemeinsam mit dem Obermeister der Tischler-Innung Potsdam, Tischlermeister Ingo Wilke, und seinem Stellvertreter Toni Bäker. Bührig: »70 Jahre einen Handwerksbetrieb zu führen,



Foto: © HWK Potsdam/Weitermann

ist alles andere als selbstverständlich. Dahinter stehen viel Arbeit, persönlicher Einsatz und die Fähigkeit, sich über Jahrzehnte auf neue Bedingungen einzustellen. Umso schöner ist es, dass hier die nächste Generation bereit ist, Verantwortung zu übernehmen.«

Aktuell lernt ein Lehrling bei der Tischlerei Gänserich.

Der Familiengedanke prägt im Arbeitsalltag auch das Verhältnis zu den Mitarbeitern. Sechs Beschäftigte arbeiten derzeit im Betrieb. Der Dienstälteste von ihnen ist seit 45 Jahren dabei und hat noch beim Großvater gelernt. *rw*

## GOLDENER MEISTERBRIEF

# GLÄß' LETZTER LEHRLING

Nur einen Tag vor den Festlichkeiten unterschrieb ein Lehrling den Ausbildungsvertrag. »Das wird wohl mein letzter Azubi«, sagt Horst Gläß. Der Kfz-Meister feierte am 24. April in Wittenberge mit der Familie und seinen Wegbegleitern 50 Jahre Meisterschaft. Sein beruflicher Weg war geprägt von Risikobereitschaft. Aus dem Harz stammend landete er wegen der Liebe in der Prignitz. Die Meisterschule absolvierte er in Gotha. Lange versuchte er sich in der DDR selbstständig zu machen. Das gelang erst 1988. Dann allerdings mit einer Kfz-Elektrowerkstatt in Wittenberge. Aus dieser Zeit datiert auch der zweite Meisterbrief, den er 1990 als Kfz-Elektriker erhielt. Mit



Foto: © HWK Potsdam/Kuete

Horst Gläß will noch einen Lehrling ausbilden. Er übergab seinen Betrieb bereits an die nächste Generation.

der Wende nahm Gläß die größte Herausforderung an und wurde 1991 Nissan-Händler in Wittenberge. Im heutigen Gewerbegebiet war er mit dem neuen Autohaus der erste Siedler Anfang der 90er. Der lebensfrohe Handwerksmeister, der in der Freizeit auch Imker ist, übergab seinen Betrieb Ende 2018 an seine Tochter Jenny. Bevor sie den Standort in Wittenberge übernahm, startete sie mit einem Autohaus in Stendal. Heute leitet sie beide Standorte. 16 Beschäftigte gehören zum festen Stamm. Auch der Senior ist immer noch gern in der Werkstatt. Seine Frau Sieglinde unterstützt mit der Buchhaltung den Betrieb.

MICHAEL KELLNER ZU BESUCH IN GÖTZ

# ENERGIESPEICHERUNG UND QUALIFIZIERUNG

Foto: © HWK Potsdam/Weitemann



Michael Kellner (r.) im Austausch mit Projektleiter Christian Leest vom KomZet

Wie kann das Handwerk beim Thema Energiespeicherung und Energiemanagement praxisnah unterstützt werden? Darüber informierte sich Michael Kellner, Mitglied des Deutschen Bundestages und Sprecher für Energiepolitik der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, bei einem Besuch am Bildungs- und Innovationscampus Handwerk in Götz. In einem Hintergrundgespräch mit Hauptgeschäftsführer Ralph Bührig und Bildungsstättenleiter Tilo Jänsch sowie einem anschließenden Austausch mit dem Projektleiter Christian Leest ging es um die bisherige Entwicklung des Kompetenzzentrums für Energiespeicherung und Energiemanagement, seine Praxis- und Qualifizierungsangebote sowie die nächsten Ausbauschritte.

Das Kompetenzzentrum (KomZet) wurde seit 2016 aufgebaut und ist heute ein bundesweit einzigartiger ein praxisnaher Lern-, Demonstrations- und Entwicklungsort für Energiethemata.

Gerade angesichts der aktuellen Herausforderungen bei Energieversorgung, Wirtschaftlichkeit und Versorgungssicherheit wurde deutlich, wie wichtig anwendungsnahe Qualifizierung und technologischer Transfer für das Handwerk sind. Hier wird vermittelt, wie moderne Energiesysteme geplant, vernetzt, gesteuert und in die betriebliche Praxis übertragen werden können.

Im Gespräch ging es deshalb auch um die weitere Entwicklung des Zentrums mit sieben neuen Praxisflächen. Vorgesehen sind unter anderem zukunfts-fähige Speichertechnologien, das E-Auto als mobiler Stromspeicher, kombinierte PV-Arbeitsplätze, KI-optimierte Analyse und Steuerung von Erzeugern, Speichern und Verbrauchern, Erdwärme- und Solar-kollektoren, die Ergänzung von Warmwasserspei- chern mit Heizstäben und Solarspeicher sowie ein Carport als zusätzliche Erzeugerkomponente. **iw**

## DEUTSCHES HANDWERKS BLATT

### IMPRESSUM

Amtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

ISSN 1435-3903

**MAGAZINAUSGABE 05/26** vom 15. Mai 2026 für die Handwerkskammern Aachen, Cottbus, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, Koblenz, zu Köln, zu Leipzig, Münster, Ostmecklenburg-Vorpommern, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Potsdam, Rheinhesen, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

#### VERLAG UND HERAUSGEBER

Verlagsanstalt Handwerk GmbH  
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf  
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf  
Tel.: 0211/390 98-0  
info@verlagsanstalt-handwerk.de

#### Verlagsleitung:

Dr. Rüdiger Gottschalk  
Vorsitzender des Aufsichtsrates:  
Andreas Ehlert  
Vorsitzende des Redaktionsbeirates:  
Anja Obermann

#### REDAKTION

Tel.: 0211/390 98-47  
Internet: handwerksblatt.de  
info@handwerksblatt.de

Chefredaktion: Stefan Buhren (v.i.S.d.P.)  
Chef vom Dienst: Lars Otten  
Redaktion: Kirsten Freund, Anne Kieserling,  
Bernd Lorenz, Robert Lüdenbach,  
Jürgen Ulbrich, Verena Ulbrich  
Grafik: Bärbel Bereth, Albert Mantel,  
Letizia Margherita  
Redaktionsassistentin: Gisela Käunicke  
Freie Mitarbeit: Thekla Halbach, Magdalena  
Hammes, Jörg Herzog, Marius Koch,  
Wolfgang Weitzdörfer

#### REGIONALREDAKTION

Handwerkskammer Potsdam  
Charlottenstraße 34-36, 14467 Potsdam  
Verantwortlich: HGF Ralph Bührig  
Pressesprecherin: Ines Weitemann  
Redaktion: Jana Kuste  
Tel.: 0331/3703-153, Fax: 0331/3703-134  
Layout: Katrin Zentrich

#### LANDESREDAKTION BRANDENBURG

Karsten Hintzmann  
Finkensteg 31  
15366 Hoppegarten  
Tel.: 0157/35 80 62 61  
k.hintzmann@arcor.de

#### ANZEIGENVERWALTUNG

Verlagsanstalt Handwerk GmbH  
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf  
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

#### Anzeigenleitung:

Michael Jansen  
Tel.: 0211/390 98-85  
jansen@verlagsanstalt-handwerk.de  
Anzeigenpreisliste Nr. 60  
vom 1. Januar 2026

#### Sonderproduktionen:

Brigitte Klefisch, Claudia Stemick  
Tel.: 0211/390 98-60  
stemick@verlagsanstalt-handwerk.de

#### VERTRIEB/ZUSTELLUNG

Leserservice:  
digithek.de/leserservice

#### Deutsches Handwerksblatt

Verbreitete Auflage (Print + Digital):  
347.286 Exemplare  
(Verlagsstatistik, März 2026)

#### DRUCK

L. N. Schaffrath GmbH & Co. KG  
Marktweg 42-50, 47608 Geldern, Tel.: 02831/396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 17 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Magazin elfmal jährlich.

Bezugspreis jährlich 40 Euro einschließlich sieben Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind.

**Hinweis:** Für eine bessere Lesbarkeit wird in diesem Medium das generische Maskulinum für Wörter wie Handwerker, Betriebsinhaber oder Auszubildender verwendet. Selbstverständlich sind immer Frauen, Männer sowie Menschen dritten Geschlechts gemeint.

**WELT**

Januar 2026

**BESTE BANK IN BRANDENBURG**  
– Beratung Firmenkunden - Gold –

**Mittelbrandenburgische  
Sparkasse**

Im Test: mehr als 1.000 Bankfilialen  
in Deutschland in 2025

Testung und Auszeichnung durch  
Deutsches Institut für  
Bankentests GmbH

# Das Business-Upgrade für Ihr Banking.

## Online-Banking Business.

Mehr Funktionen mit intelligenten  
Workflows und effizienten Tools  
für Selbständige und Unternehmen.



[mbs.de/online-banking-business](https://mbs.de/online-banking-business)



Mittelbrandenburgische  
Sparkasse



# RÜCKENWIND FÜR SELBST- STÄNDIGE



## Mit unserem Business-Kredit

- Schnelle Kreditentscheidung
- Freie Verwendung
- Kostenlose Sonderzahlungen möglich
- Persönlicher Ansprechpartner vor Ort

**TARGO**  **BANK**  
GESCHÄFTSKUNDEN

[targobank.de/geschaeftskunden](https://targobank.de/geschaeftskunden)